

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm G. v. S. Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verleger: Hermann G. v. S. Magdeburg. Druck von F. v. S. Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 881.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Aufgabekontoren vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 cgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfgeheftete Beilage 15 Pf. Post-Belegungsgebühr Nr. 1928

Nr. 209.

Magdeburg, Sonnabend, den 8. September 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Die Lage unter den Mächten und bei uns

hat eine Aenderung nicht erfahren. Rußland läßt nochmals seine „Ansprüche“ darlegen. Ihr habe nichts ferner gelegen, als die Intentionen der anderen zu durchkreuzen. Es wolle nur die Herbeiführung des Friedens beschleunigen. Dafür sei die Befehung Pekings ein Hindernis, seine Räumung und die Rückkehr des Hofes dorthin eine Erleichterung daher sein Vorschlag. — Das amerikanische Staatsdepartement hat, wie Reuters Bureau vom Mittwoch aus Washington meldet, dem Verweser des russischen Ministeriums des Auswärtigen Grafen Lambdorsdorff mitgeteilt, daß nur eine amtliche Meldung aus Peking, durch welche ein Zurückziehen der russischen Truppen aus der Stadt angezeigt werde, von den Vereinigten Staaten als eine genügende Veranlassung zur Zurückberufung der amerikanischen Truppen angesehen werden könne. — Die deutsche Regierung schweigt offiziell bisher, läßt aber offiziös weiter betonen, daß die Räumung ungewöhnlich sei. Was sollte sonst auch Waldersee noch! — Ein sehr interessanter Artikel findet sich in der Königlich-Preussischen Volkszeitung über die Anschauungen in Bayern, über welche das liberale Blatt zweifellos gut unterrichtet sein dürfte. Es heißt da:

„Wir haben Grund zu der Annahme, daß wenigstens in den Kreisen der bayerischen Regierung verschiedene Pläne der jüngsten Chinapolitik mit lebhaftem Ansehen verfolgt worden sind. Es wäre sicherlich ein schlimmes Mißverständnis, wenn aus dem Umstand, daß einige Mitglieder des königlichen Hauses dem Hofe beigewohnt haben, ein unbedingt einverständliches der bayerischen Regierung mit der ganzen lauten Fests- und Tischredenpolitik der jüngsten Zeit gefolgert werden sollte.“

Was nicht das bloß platonische „Ansehen“! Das einer der deutschen Fürsten beim Kaiser briefliche Vorstellungen gegen die Politik Deutschlands in China erhoben habe, hatte die Birmingham Post gemeldet. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ist jetzt hochoffiziös zu der Feststellung ermächtigt, daß die Angaben des englischen Blattes glatt erfunden seien. — Wir haben es nicht erwartet, daß von solcher Stelle eine Kritik der Chinapolitik ausgehen werde. Es wäre auch kaum der rechte Weg. Die Verfassung des deutschen Reiches sichert den Fürsten Einfluß auf die Politik des Reiches durch ihre Vertreter im Bundesrat, wie sie dem Volke seinen Einfluß sichert durch den aus dem Volke hervorgehenden Reichstag. Danach hätten die Fürsten jetzt die Einberufung des ersten Faktors zu fordern, falls sie ihren Einfluß geltend machen wollten, wie das Volk die Berufung seiner Vertretung zu fordern hat und immer mehr fordert. Selbst der unentwegte Lobpreis „Kaiserlicher“ Politik, der darin geradezu lakonische Piarrer Raumann kommt im neuesten Leitartikel seiner Fäße allerdings nach vorausgehenden ekstatischen Hymnen auf die Festschritte des Reichsoberhauptes zum einigermaßen verächtlichen Schlusse, der Reichstag müsse berufen werden. Aber: „Zunge da lur up“, sagt man an der nordwestdeutschen „Watterkant“, wenn man die Erfüllung eines Verlangens als völlig aussichtslos bezeichnen will. Die Regierung wird den Reichstag nicht einen Tag eher berufen als sonst. Und noch viel weniger wird sie thun, was Raumann in seiner allmächtigen komisch-utopistischen Weise wieder phantasiert, wenn er ausruft: „Jetzt zugleich Chinakampf und gerechte Wahlfreieinteilung.“ Dann würden nämlich „die geschichtslosen Tiraden des Vorwärts und Eugen Richters ihren Einfluß auf die Masse verlieren“, dann würde der Masse „aktiver Patriotismus kommen“. — O, Herr Raumann, wie irren Sie sich! Die Masse wird sich nicht durch ein bißchen freizeithiliches Gedusel für die Chinawordspolitik einfangen lassen, selbst wenns beliebt würde. Aber davon sind wir ja so weit entfernt, wie Herr Raumann vom kühlen Denken. Man will das Volk ja nicht einmal hören, viel weniger denn es mit „Freiheit“ regalisieren. Darum muß aber das Volk um so energischer den Ruf erheben:

Reichstag heraus!

## Zur Lage in China

liegen folgende Nachrichten vor: Von dem 2. Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders ist am 6. September nachstehende Meldung eingelaufen: „Kapitän Bohl berichtet aus Peking: Der russische General bejuchte am 26. August die deutschen Quartiere und sprach sich lobend über Ordnung und Disziplin aus. Die Unterkunft der Leute ist gut. Der von deutschen Mannschaften besetzte Teil der Chinesenstadt ist gereinigt worden. Verhühnende Proklamationen sind erlassen. Am 27. sind zwei Hühnchläge vorgekommen, auch haben sich beim Seebataillon einige Dysenteriefälle gezeigt. Seefeldat Berger vom Peking-Depotement ist einer Kopfverletzung erlegen.“

Am 28. fand der Durchmarsch durch den Palast statt. Einmarsch im Süden, Abmarsch im Norden, Durchmarsch durch die Empfangshallen. Die Mäune machten einen schmutzigen und verwahrlosten Eindruck. Kostbarkeiten waren nicht vorhanden. Später wurde der Palast wieder geschlossen. Einem Gerücht zufolge soll die Kaiserin erst am 15. früh entflohen sein.“ Am 31. meldet Bohl: „Das zweite Seebataillon ist in Peking eingetroffen. Ich trete nach Uebergabe der Geschäfte an Generalmajor von Höpfer mit den sehr angestregten Landungstruppen den Rückmarsch nach Tientsin an.“

In Canton sollen die „Munruhen wachsen“, heißt es mal wieder im bekannten unsicheren und wenig glaubhaft gewordenen Stil. In unserer Nachbarn Kiautschou hat man auch etwas schmerzhaft. Wie Wolffs Bureau am Donnerstags tag teilt, meldet der Gouverneur von Kiautschou aus Tsingtau, den 5. September: „Eine Patrouille von 20 Mann des 3. Seebataillons unter Lieutenant v. Meißner und Dr. Bial ist heute bei Lantun von 400—500 Bogern angegriffen worden. Letztere erlitten einen Verlust von 30 bis 40 Toten. Wir hatten keine Verluste.“

Schanghai, 6. September. Soeben landete der Stab und die erste und dritte Kompanie des ersten Bataillons vom ersten Ostasiatischen Infanterieregiment unter Major Graham. Beim Empfang des Landungskorps durch den deutschen Generalkonful war eine französische Ehrenwache aufgestellt. Die Musik der englischen Truppen spielte. Es folgte ein Marsch der deutschen Truppen durch die Fremdenniederlassungen mit der Musik unseres Geschwaders. Vor dem „Jüdischen“ Denkmal wurde ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht. Beim Zurückziehen der Truppen in ihr Quartier fand eine Begrüßung durch den deutschen Gesandten und den Geschwaderchef statt. — Wie die Frankfurter Zeitung aus Schanghai vom 5. September meldet, landeten die Engländer ohne vorherige Anmeldung 700 Sikhs, 350 Geniesoldaten und 118 Mann indischer Kavallerie; diese gehen eiligst nach Tatu weiter. — London, 6. September. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Hongkong vom 5. September: Der Sekretär Li-Hung-Tschang, welcher heute in Hongkong eingetroffen ist, sagt, Li-Hung-Tschang werde Schanghai morgen verlassen und nach Peking reisen. — Petersburg, 6. September. Der russische Generalkonful Popow telegraphiert unterm 3. d. M. aus Futschou, daß die in Amoy gelandeten japanischen Truppen abberufen wurden, und daß in Futschou beständig Ruhe herrsche. —

## All' die Hunnenbriefe,

welche nach und nach in der Heimat einlaufen und zur Veröffentlichung gelangen, abzurufen, wird allmählich etwas schwierig. Fast täglich findet man einen. Unser Chemnitzer Bruderblatt konnte Donnerstag wieder einen längeren mitteilen. Immer dasselbe betrübende Bild der Verrohung, der im Norden zunehmenden Bestialität! Es ist doch abscheulich, nein es ist beschämend für alles was Menschenanlieh trägt, wenn es da im lehterwähnten Briefe heißt: „Rache ist süß. . . . Ich habe auch so 10 bis 12 Stück auf dem Gewissen, was aber nie zu fangen hat. . . . Die Chinesen lagen wie gefäc am Boden, wir mußten darüber wegkrocheln.“ Wohin sind wir durch den Moloch Militarismus gekommen, daß sich ein mit Vernunft, mit menschlichem Gefühl, mit europäischer Kultur begabtes Wesen der etelhaften Schlächtere von Seinesgleichen auch noch rühmt!! Es kann keine schärfere Verurteilung des ganzen Unternehmens geben, als wie sie hierin liegt. Gewiß darf die individuelle Anlage nicht außer acht gelassen werden. Mancher Mensch ist von roherer Art als der andere. Aber dennoch ist es doch das System, das die Roheit zur Bethätigung, zur wachsenden Entartung gelangen läßt. Weg daher mit dem System des menschenverrohenden Militarismus! —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zum Schluß der Flottenmanöver in der Ostsee beabsichtigt der Kaiser die Geschwader zu bestätigen; er wird sich zu diesem Zweck an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ begeben, woselbst für ihn besondere Räume eingebaut sind. —

Kein Kontraktbruchgesetz in Sachsen! Das königliche Dresdener Journal, dessen Redaktion gerichtsleitig als amtlich charakterisiert worden ist, schreibt im Tagesberichte seiner Nummer vom 5. September: In mehreren Zeitungen ist die Mitteilung enthalten, daß „die sächsische Regierung ein Gesetz, betreffend den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, vorbereite“. Nach an zuständiger Stelle eingezogener Erkundigung bestätigt sich diese Mitteilung nicht.

So meldet das amtliche Blatt. Was werden die Berehrer und Nutznießer des Zuchtstausurfes, Agrarier und industrielle Scharfmacher dazu sagen? —

Der von Bebel und Bleibren so glänzend abgeführte Generallieutenant z. D. v. Boguslawski führt bitter Klage darüber, daß die Deutschen, ihrem alten Fehler der Uneinigkeit verfallend, nicht allenthalben in diesem Jahre das Sedanfest gefeiert haben. Der General glaubt nicht an eine Annäherung Frankreichs an Deutschland: der „Zug für die Unterlassung der Feier“ entpünge auch einer „Friedenssehnsucht um jeden Preis“, und die Feier sei nötig zur Erhaltung des kriegerischen Geistes, zur Pflege der militärischen Erinnerungen. „Die vielen Anmeldungen zur Chinaexpedition haben bewiesen, daß der alte Geist noch in unserm Volk lebendig ist.“ Es genügt diese Thorheiten niedriger zu hängen. Besonders der Hinweis auf die armen „Freiwilligen“ für China ist so grotesk, daß man ihn herzlich belachen mußte, wenn er nicht den falschen Patriotismus so weiter bürgerlich-militaristischer Kreise kennzeichnete. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Der französische Handelsminister, Genosse Millerand, wies bei einem Ausstellungsbesuch von 300 abgeordneten englischen Handelskammern sehr richtig darauf hin, daß die Erwerbstränge der Völker nichts weniger als chauvinistisch seien. Millerand sagte u. a.: „Ihr Besuch hat gerade jetzt besondere Bedeutung. Er ist die deutlichste Antwort auf die thörichten und zwecklosen Versuche hüben wie drüben, zwischen zwei großen Völkern, die berufen sind, einander zu verstehen und zu würdigen, Mißtrauen und Feindschaft zu säen. Unsere Kaufleute, Gewerbetreibenden und Ackerbauer sind nicht weniger als Sie von der Notwendigkeit durchdrungen, die Freundschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern zu erhalten und zu stärken. Der Empfang, den Sie in Paris finden, wird Ihnen beweisen, daß diese Gefühle von der ganzen Bevölkerung geteilt werden.“ Barclays Antwort war auf denselben Ton gestimmt. —

Der Ausfall der norwegischen Wahlen läßt sich zum Teil bereits übersehen. Nach den am Donnerstag vorgenommenen Wahlmännerwahlen zum Storting wird die am 6. der befindliche Partei der Linken 12 Siege gewinnen und 8 verlieren. Die Partei der Rechten gewinnt 6 und verliert 12 Siege. Hiernach hat die Linke bisher 57, die Rechte 16 Siege. Zu 41 Siegen stehen die Wahlmännerwahlen noch aus. —

Die Republikaner in den Vereinigten Staaten nutzen den Ausfall der Staatswahlen in Vermont für ihre Zwecke aus, wie folgendes Telegramm der Bossischen Zeitung beweist: Aus New-York wird unterm 5. September gemeldet: Die gestrige Wahl für den Gouverneur von Vermont, wobei die Republikaner eine Mehrheit von 30 000 Stimmen erlangten, wird als starkes Anzeichen des Sieges der Republikaner bei der Präsidentschaftswahl im November angesehen. Die Demokraten kämpften in Vermont unter dem Banner des Antimperialismus. Das Ergebnis zeigt, daß selbst das sehr empfindliche Gewissen Neu-Englands nicht durch McKinleys Philippinen-Politik berührt worden ist. Das Wahlergebnis in Vermont bedeutet daher eine entscheidende Enttäuschung für alle Anhänger Bryan's. Das ist offenbar durch die Parteibrille gesehen. Der eine Staat ist doch nicht das ganze Volk. —

Auf den Philippinen befinden sich die Amerikaner in sehr übler Lage, wie Berichte von amerikanischer und von spanischer Seite bestätigen. Ein Bericht des Generals Mac Arthur an das amerikanische Kriegsamt stellt fest, daß in der Woche vom 25. Juli bis 2. August 56 amerikanische Soldaten auf den Philippinen an Krankheiten gestorben sind, 4835 lagen krank darnieder, eine jedenfalls noch beträchtlich größere Zahl, die in den Spitälern nicht untergebracht werden konnte, ist als kampfunfähig zu rechnen. Die Militärgefängnisse sind überfüllt, mit jedem Schiffe nach San Francisco geht eine große Zahl kriegsgerichtlich verurteilter oder irrsinnig gewordener Soldaten aus Manila ab. Die Zahl der wegen Disziplinarvergehen verurteilten Soldaten ist so groß, daß viele von ihnen vor Abbüßung ihrer Strafen in Freiheit gesetzt werden müssen, weil kein Raum in den Gefängnissen ist. Dabei wird von den bekanntlich immer noch andauernden Kämpfen mit den Filipinos kein Wort gesagt. Ein nach Madrid gelangter Bericht des spanischen Generalkonfuls in Manila teilt mit, daß von den 50 000 Mann, die Nordamerika in den verschiedenen Städten der Inselgruppe als Garnison hält, zu Anfang August hochgerechnet 20000 Mann kampffähig waren. Alle übrigen seien krank oder vom Klima erschöpft; vielfach seien die Mannschaften auch demoralisiert, so daß an eine tatsächliche Niederwerfung der Philippiner gar nicht zu denken sei. Anguinaldo halte mit seinen An-



**Auf Abzahlung!**

**Möbel**

Polsterwaren, Betten, Spiegel  
Regulateure u. Taschenuhren

Ferner: 2300

**Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe**

fertig und nach Maß liefert

**Auf Abzahlung!**

**Theod. Matthies**

Heiligegeiststrasse 36, I.

Am 8. September verlege ich mein

**Barbier- und Friseur-Geschäft**

von Hundsbürgerstraße 30 nach

**Breiteweg 39**

in den bisher von Herrn W. Brückner bewohnten Laden.  
Hochachtungsvoll

**Paul Coors.**

**Mittagstisch**, sauber, bei **Ebel**, \* Als Ausbesserin empf. sich Wwe. Schmidt, Nothkestr. 21. (Gr. Diesdorferstraße 35, Hof rechts 3 Tr.)

\* Ein Paar g. Futter-Schweine billig abzugeben Lutherstraße 7, bei Beer. \* Eine Handschuhmaschine ist billig zu verkaufen Sudenburg, Michaelstr. 27, II.

**Richard Neumann**

Buchau 2466

reelles und billiges Geschäft am Platze

empfiehlt:

**Halbleinene blaue Monteurblusen**, das beste Stück 1.75 Mk.

**Normalhemden**, nur prima haltbare Qualitäten, zu 0.90, 1.25, 1.50, 1.75, 2 Mk.

**Schlüpf** in allen Facons, das neueste der Saison, sehr preiswert.

**Gummihosenträger** mit haltbaren Strippen, 0.65, 0.75, 0.85, 0.90, 1, 1.25 Mk.

**Barchenthemden** mit Kappnähten, schwere Ware, 1.25, 1.35, 1.50, 1.65, 1.75 Mk.

Ferner außerordentlich billiges Angebot:

**Linoleum** in vielen neuen Mustern, Meter 0.65 Mk.

**Steppdecken**, vollkommen groß, Stück 2.25, 2.50, 3.25, 4.25 bis 12 Mk.

**Bettfedern**, billiger Verkauf, per Pfund 0.60, 1.50, 2, 2.80, 3.25, 3.75, 4.50 Mk.

**Note und rot-rosa gestreifte Inletts**, Meter 0.45, 0.57, 0.78, 0.84, 1, 1.35 Mk.

**Bettkattune**, feine gebülmte Muster, Meter 0.27, 0.36, 0.45, 0.54, 0.60 Mk.

**Karrierte Bettzeuge** in prima Ware, Meter 0.27, 0.36, 0.45, 0.54, 0.60 Mk.

**Tischdecken**, rotbraun, Stück schon zu 1.75, 2.50, 3, 3.75, 4.50 bis 25 Mark.

**Prima Handtücher**, noch zu alten Preisen vom Meter und per Duzend.

**Hemden** aus Hemdentuch und Halbleinen in meinem Spezial-Wäschegehalt.

**Teppiche** in allen Größen, Stück 5.75, 8, 12.50, 16.50, 20, 23, 25 Mk.

**Größtes Sortiments-Geschäft Buchaus.**

**Zur gefälligen Beachtung.**

Von einigen meiner werten Kunden wurde mir mitgeteilt, daß sie aus einem neuen Konkurrenzgeschäft für **53 Pfg. ein halbes Pfund Butter** erhalten hätten, die bei genauerer Befichtigung der Umhüllung als **Margarine** bezeichnet und bei mir zur Ansicht liegt. Der ortsübliche Preis für **beste Margarine** ist aber **38 Pfg. für das halbe und 75 Pfg. für das ganze Pfund** und für diesen Preis bei mir zu haben.

**V. Warzonski, Erstes Butter-Spezial-Geschäft.**

**Kaufhaus Sudenburg**

Breiteweg 30c.

Überzeugen Sie sich gefälligst und Sie werden finden, daß Sie Ihre

**Herren- und Knaben-Anzüge**

Buckskinhosen, Westen, Jacketts

**Hüte, Mützen, Hemden**

**sämtliche Manufakturwaren**

niergends so billig einkaufen, als bei uns.

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb. unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5. Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwerkern, Dienstoffern, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgeber, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Gebühet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstoffern, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Mädchen für ganzen Tag gesucht. Helmhedterstr. 58, II. Kretschmer. 1905 Sonnabend

\* Tafelw., Marmorpl. 165x40, Blod, pass. i. Fleischer b. z. berl. Gr. Diesdorferstr. 31, I. I. Wahnhoffstraße 48a, Ecke Blumenthalstraße.

**Schlachtefest.**

Otto Brust 908

**Sozialistische Monatshefte.**

Soeben erschienen:

**\*\* Die Kongress-Nummer \*\***

mit Beiträgen von

Jgnaz Auer, Eduard Bernstein, Richard Calwer, Eduard David, Kurt Eisner, Paul Göhre, Ladislav Gumplowicz, Wolfgang Heine, Paul Kampjuncner, Otto Lang, Carl Legien, Max Luard, Max Schippel, Conrad Schmidt.

**Portrait von Wilhelm Liebknecht**

als Freischärler (1849).

Wilhelm Bölsche: **Kreuziget den Naturalismus!**  
Selma Lagerlöf: **Brüder.**

Preis 50 Pfennig.

Die Sozialistischen Monatshefte sind durch uns und alle Kolporteurs zu beziehen und bitten wir um recht zahlreiche Bestellungen.

**Buchhandlung Volksstimme.**

Sonntags geschlossen.

**Rosche's Restaurant, Sudenburg, Braunschweiger-Straße 2a.**

Heute, sowie jeden Sonnabend:

**Grosses Prämien-Billardspiel**

von Gänsen, Enten, Hühnern, Fähen u. a.

**Luisenpark.**

Sonntag, den 9. Septbr.: Letztes grosses Garten-Konzert.

Ergebnis dabei ein **Carl Lankau.**

**Naturbutter!**

Molkereibutter I Pfd. 1.30 Pf.  
Molkereibutter II Pfd. 1.20 Pf.  
Molkereifochbutter Pfd. 1.05 Pf.  
Schmalz, reines Pfd. 45 Pf.  
Margarine, beste Pfd. 75 Pf.  
und 70, 60, 50 Pf. 2405

**V. Warzonski**

1. Geschäft: Schneefeldstraße 14.  
2. Geschäft: Breite Weg 255.  
3. Geschäft: Neustadt, Breiteweg 119.

**Milchzettel des Schreimmen- und Damenheims**

Breiteweg 82, 1 Treppe.

Sonnabend: Linsensuppe, Rindfleisch mit Salzkartoffeln.

**Milchzettel der Magdeburger Volksküche**

Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.

Sonnabend: Saure Pottschuppe mit Schweinefleisch.

Große und Kinder-Vollstückenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstüßung für Notleidende von 12-2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5. Neustadt Schmidstraße 91 zu haben.

**Vater's Restaurant**

Knochenhauererstr. 27/28

empfiehlt seine Vereinszimmer, sowie seinen 250 Personen fassenden Saal zu gefl. Benutzung. 2377

**Restaurations**

Stadt 160 000 Einwohner, Jahr 150 bis 160 Tonne Bier, ohne andere Getränke, 15 bis 20 Mittagsgäste, Nacht 700 Mt., Forderung für Inventar 2000 Mt., wo Brauerei 500 bis 600 Mt. unterstüßt.

Offert. unter **G. H. 908** an die Exped. der Volksstimme. 908

**350 Mark**

soß nur mein Obst- und Buttergeschäft mit dah. lieg. Ladenstube samt Ladeneinrichtung und Ware kosten. Direkte Mitte der Stadt, sofort zu verkaufen. Offerten unter **A. 904** an die Exped. d. Bl. erbeten. 904

**Schreibzeuge**

elegante praktische Muster in verschiedenen Preislagen zu haben stets in der

**Buchhandlung Volksstimme**

Jakobstraße 19.

Sonntags geschlossen.

Unständig. Logis Gneisenstraße 2, 5 r. I.

\* Gutes Logis bei Kahner, Kleine Klosterstraße 15, vorn 3 Tr.

\* Freundl. möbl. Zimmer für 2 Herren bei Louis Schulze, Sudenburg, Breiteweg 39a.

**Viktoria-Theater.**

Sonnabend, den 8. September.

**Der Raub der Sabinerinnen.**

Schwank in 4 Akten von Schönthan.

Sonntag, den 9. September.

Letzte Vorstellung in dieser Saison.

**Die offizielle Frau.**

Sensations-Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnam Roman der Savages v. Hans Alder.

**Todes-Anzeige.**

Mittwoch, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, starb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau und meine gute Mutter

**Louise Schüler**

geb. Köhler im Alter von 52 Jahren. Um kühles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. September, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Bestriedhof aus statt.

\* Auf l. Schwager St. Buchtenfisch z. Wiegensfeld die herzlichsten Wünsche. Familie Wiegensfeld.

\* Welterhären. Wilhelm Reiß z. Wiegensfeld. wünschen wir das allerbeste. E. R.

\* Frau W. Daverhuth z. Wiegensfeld wünscht wir das allerbeste. F. Daverhuth n. Kinder.

\* Hermann Eis zum 22. Wiegensfeld herzliche Gratulation. Rate mal von wem?

\* Unferm Schwager Wilhelm Köhler die herzlichste Gratulation zum Geburtstag.

\* Herrn Max Gottschalk zu seinem Wiegensfeld ein dommerndes Lebehoch!

\* Frau Emilie Müller zum Geburtstag die besten Glückwünsche. Familie Püschel.



## Erwerbt geistigen Reichtum!

Die Folgen eines Uebels sind oft noch bedauernswerter als das Uebel selber. Das Abgeschnittensein des Proletariats von dem geistigen Reichtum, welcher den besitzenden Klassen weit leichter wenigstens er möglicherweise ist, ist fast noch mehr zu beklagen als seine Ursache, die ökonomische Armut, das Verarmt- und Ausgebenteitsein in wirtschaftlicher Hinsicht. Je mehr es aber gelingt, die wirtschaftliche Lage des Proletariats wenigstens um ein geringes zu heben, je stärker insbesondere die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit durchgesetzt wird, umso mehr können die Proletarier sich der Mahnung nicht entziehen: Benutzt diese gewonnene Zeit, erwerbt euch geistigen Reichtum! — Die Arbeiterpresse bietet dazu die Hand, indem sie nicht nur in politischer und gewerkschaftlicher Hinsicht aufklärend und agitierend wirkt, sondern auch Wissen und Genüß ihrer proletarischen Leser durch Darbietung belehrenden und unterhaltenden Stoffes zu pflegen trachtet. Aber die Blätter, welche so gestaltet unter die Menge flattern, sind leider doch vergänglichlicher Natur, sie aufzubewahren ist beschwerlich, und wer kann es behalten, was gerade beachtenswertes in den einzelnen Nummern drinsteht! — Da muß denn auch in den Proletarierbehauptungen ein kleines Bücherregal vorhanden sein und in demselben müssen Bände und Bändchen voll edlen und unvergänglichen geistigen Reichtums stehen, damit der Proletarier, wenn ihm eine Stunde der Muße geschenkt ist, danach greifen kann, um sich diesen geistigen Reichtum zu eigen zu machen.

Man wird uns vorhalten: Das ist ganz schön, aber Bücher kosten Geld, dessen sich eben der Proletarier nicht erfreut. Wir bestreiten gar nicht, daß manche höchst nützlichen Bücher, die weitest Verbreitung wert wären, immer noch viel zu teuer sind, als daß sie sich zur Massenverbreitung eignen. Aber es sind doch einige Unternehmungen ins Leben getreten, welche zu billigen, sehr billigen Preisen Bücher darbieten, die alles erfüllen, was der Proletarier sich wünschen kann, die ihn zu belehren, zu bilden, zu unterhalten vermögen. **Reclam's Universalbibliothek** ist das umfangreichste dieser Unternehmungen. Alle Achtung vor ihm! Es ist erstaunlich, welche Schätze in den über 4000 Nummern dargeboten werden. Aber der Preis von 20 Btg. für die Nummer schreckt oft wieder ab, wenn ein Bändchen mehrere Nummern stark ist. Dann geht's leicht über eine Mark hinaus. Und das überlegt sich der Proletarier erst noch, ob er die ausgeben kann. Anders das ähnliche Unternehmen, welches der **Konversationslexikon-Meyer** in Leipzig geschaffen hat in seinen **„Meyers Volksbüchern“**. Da kostet die Nummer nur **10 Pfennig**. Da unsere hiesige **Buchhandlung** die **gesamten** Nummern in dankenswertester Weise zum Kaufe feilhält, sei einiges über den Inhalt der Sammlung gesagt. Er ist fraglos so gestaltet, daß er die umfassendste Gelegenheit darbietet, sich für das geringe Geld gediegenen innern Reichtum zu erwerben.

Da ist Gelegenheit geboten, die höchste Blüte der Bildung im Altertum zu genießen in den Uebersetzungen der Klassiker von Hellas und Rom. Da sind die epischen Dichtungen **„Vater's Homers“**, da sind die gewaltigen dramatischen Leistungen eines **Aeschylus**, **Euripides**, **Sophokles**; auch die Lyriker griechischer wie lateinischer Zunge sind vertreten, sowie unter den Historikern des Altertums die beiden großen Römer **Caesar** und **Tacitus**,

ersterer mit dem „Gallischen Kriege“, letzterer mit seiner unvergänglichen Beschreibung des deutschen Volkes und Landes. — Und nicht nur aus dem klassischen Altertum finden wir treffliche Uebersetzungen, auch die neuere fremdsprachliche Literatur ist aufs Zweckmäßigste berücksichtigt. Wir nennen von dramatischen Gaben vor allem den unvergleichlichen **Shakespeare**, dessen Dramen vollklingend vorhanden sind, ferner von den französischen klassischen Dramatikern **Moliere** und **Racine** mit bisher je drei Nummern, **Corneille** mit einer. Von den Engländern sind ferner **Shakespeare** und **Shelley** vertreten, letzterer mit seinen erschütternden **Cenci**, ersterer mit **Manfred**, **Kein**, **Sardanapal**. Von den überlieferten spanischen Dramatikern ist **Calderon** mit seinen hauptsächlichsten Werken, **Cervantas** und **Lope de Vega** mit je einem vorhanden. Unter den Standardviern ist **Holberg** mit mehr Nummern dargeboten als bei Reclam, der nur den ausgezeichneten „Politischen Stammezieher“ hat, daneben vor allem natürlich der **Niese Ibsen** mit den wichtigsten seiner genialen Schöpfungen. — Von den Lyrikern und Epikern des Auslandes finden wir ältere wie neuere. So die Italiener **Dante** („Höllische Komödie“), **Ugo** mit seinem „Najenden Roland“, **Tasso** mit dem „Befreiten Jerusalem“, die Engländer **Burns** (Lieder und Balladen), **Byron** (Don Juan, Korjar, Mazeppa usw.), **Longfellow** (Evangeline), **Milton** (Verlorenes Paradies), **Scott** (Fräulein vom See), **Shelley**, der Sozialist, **Rudwig** (Mab, Lyrische Gedichte), **Tennyson** (Ausgewählte Schriften, besonders das ergreifende **Euch** (Arden)). Ferner sei auf des Schweden **Tegnér** die alt-germanische Sagenwelt wundervoll zur Anschauung bringendes Epos „**Frithjofsage**“ hingewiesen, nicht minder auch auf die poetischen Erzählungen des Russen **Buschkin** und die schwingvollen Gedichte des Ungarn **Petőfi**, sowie auf die reizvollen ungarischen Volkslieder, die eigenartigen neu-griechischen Gedichte und die jetzt gerade aktuelles Interesse darbietenden chinesischen Gedichte. — Die Prosaisten des Auslandes, deren Werke dargeboten werden, sind zu zahlreich, als daß wir viele nennen könnten; nur ein paar besonders wertvolle. Das ist **Wjatschkin** in seinen packenden **Wauernovellen**, **Cervantas** mit dem tapferen **Don Quixote**, **Francois Coppee** mit mehreren Novellen, **Alphonse Daudet** mit seinem genialen Meister- und Musterroman **„Froumont junior und Wistler junior“**, **Dickens**, der große englische Humorist, in vier Werken, **Irving** in seinen stimmungsvollen **Abendgesprächen** und anderen, **Kennan** mit den wahrheitsgetreuen Schilderungen des furchtbaren sibirischen Verbannungsebens, **Iwan Turgenjew** in seinem „**Neuland**“, dann wieder gemütvolle Humoristen wie **Swift's Gullivers Reise**, **Tilliers** herrliches Werk **„Mein Onkel Benjamin“** oder glänzende Satiriker und Epigrammisten, wie **Saphir** (Album gesellschaftlicher Thorheiten), **Geurebilder**, **Humoristische Vorlesungen**), **Mark Twain** mit seinen köstlichen **Stizzen** usw. usw.

Selbstverständlich hat aber das Inland, die Dichter und Schriftsteller deutscher Zunge, die Hauptmasse des dargebotenen Stoffes geliefert. Wir können raumes halber nur weniges namentlich machen. Unsere **Klassiker** findet man aufs reichhaltigste vertreten. Aber die **Goethe**, **Schiller**, **Lessing**, **Chamisso**, **Kleist**, **Uhland**, **Lenau** und **Heine** sind wohl schon in anderen Ausgaben bei vielen der Leser vorhanden. Es fehlen aber auch nicht andere aus

älterer oder neuerer Zeit, die liebevollste Beachtung finden sollten. Wir lassen unsere **Bilder** beliebig im Katalog hierhin und dorthin fallen und finden überall **Schönes** und **Umsprechendes**. Da sind die noch immer unveralteten **Novellen** der **Romantiker Arnim**, **Novalis**, **Tieck**, **Eichendorff**, von letzterem auch die stimmungsvollen **Gedichte**, da ist die **Satyre** **Vörnes** vertreten, da erblicken wir **Annette** von **Drost's** vielfach erzählende **„Die Judenbuche“** samt ihren **Naturschilderungen** und den **Gedichten**, die trotz ihrer **katholischen Färbung** ein **starkes, anziehendes Talent** zeigen. **Eltern** finden **Bestalozzi's** **„Lienhard und Gertrud“**, **Grimm's** **„Haus- und Kindermärchen“**. **Freunde** **gemüthvoller Darstellung** machen wir auf **Hauffs** **Erzählungen**, **Hebels** **Schäpfläckerlein**, **Jung-Stilling's** **„Leben“** (trotz pietistischen Anflugs), **Immermann's** **„Oberhof“**, **Otto Ludwig's** **„Heiterkeit“** und **„Zwischen Himmel und Erde“** aufmerksam. Von letzterem sind auch die packenden **Dramen** **„Der Erbsöfiter“**, **„Die Kattabäer“** vorhanden, sowie von dem ihm kongenialen, oder ihn noch überragenden **Friedrich Hebel**, die **Dramen** **„Judith“**, **„Maria Magdalena“**, **„Nibelungen“**, welche **Franz Mehring** ja im laufenden Jahrgang der **Neuen Zeit** so glänzend analysierte. Wer eine tiefgründige **lyrische Gedanken-Dichtung** liebt, dem seien **Hebels** **Gedichte** genannt, oder die **Hölberlins**, **Platen's**, **Sallet's**. **Friedrich Rückert** ist mit seinem prächtigen **„Diebesfrüchtling“** vertreten. **Der Freund** der **Volksliederdichtung** findet in **„Des Knaben Wunderhorn“** reiche Nahrung.

Doch wir können eben nicht alles nennen, möchten nur noch sagen, daß auch die **Zwecke** der **Belehrung** keineswegs im dem **Unternehmen** vergessen sind. Da sind die **prächtigen** **Tierschilderungen** **Brehms**, da finden wir **Alexander von Humboldt's** nach **Ernst Haeckel** **„mustergültig-“** **„Ansichten der Natur“**, da sind **„Technische Aufsätze“** von **Vendt**, da ist die **Philosophie** vertreten durch **Kants** **„Kritik der reinen Vernunft“**, oder sein **kleines Wächlein** **„Von der Macht des Geistes“**, sowie durch **Voltaire's** **Aufsätze**, **Schopenhauer's** **„Aphorismen zur Lebensweisheit“**, **Schleiermachers** **„Monologe“** und **„Ueber die Religion“**, eine noch immer **lesenswerthe**, wenn auch nicht **leichte** **Schrift** aus dem **Geiste** **Spinozas**. **Der Gesundheitslehre** dient **Hufelands** **unvergängliche** **„Kunst, das Leben zu verlängern“** und **Feuchters** **„Lebens einzigartig-“** **„Diätetik der Seele“**; daß man auch **Höflichkeit** durch **Herrn Senigges** **„Umgang mit Menschen“** lernen kann, sei **überbei** **bemerkt**. Und wer in die **graue Vorzeit** **herabsteigen** **will**, laufe sich **Kants** **„Ditium und Uremensch“**, eine **sehr wertvolle** **Gabe**, ebenso wie **Makel's** **„Grundzüge der Völkergeschichte“**.

Aus diesem **flüchtigen Ueberblick** **ersehen** **unsere** **Leser**, daß aus **Meyers** **Volksbüchern** in der **That** **reiche** **Schätze** **für** **Geist** **und** **Genüß** **zu** **heben** **sind**. **Widre** **das** **geschehen!** **Man** **wolle** **auch** **bedenken**, daß für eine **Buchhandlung** die **Anschaffung** **und** **das** **zeitige** **Vorrätighalten** **dieser** **über** **1200** **Nummern**, welche das **Unternehmen** **bis** **heute** **umfaßt**, ein **Opfer** **bedeutet**, das die **Parteien** **genossen** **durch** **Kaufen** **der** **Beste** **unterstützen** **müssen**. **Daher** **nochmals**: **Erwerbt** **Euch** **den** **geistigen** **Reichtum**, **der** **so** **leicht** **und** **so** **billig** **dargeboten** **wird!**

-ey-

## Genelleton.

### Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(62. Fortsetzung.)

Der frühere Minister, **Graf Iwan Michaelowitsch Tscharskin**, war ein Mann von strengen Grundsätzen. Seine Grundsätze hatten von Jugend an in folgendem bestanden: Er war überzeugt, ebenso wie der Vogel sich von Wärmern nährt, im freien Raum umherfliegt, mit Federn bekleidet ist, ebenso müsse er sich ganz naturgemäß von den feinsten Speisen nähren, mit den besten Stoffen bekleidet sein und in den teuersten Kaleschen fahren, denen die schnellsten Pferde vorgespannt waren. Der **Graf Iwan Michaelowitsch** glaubte, das müsse so sein und für ihn stets bereitstehen. Er hatte aber noch eine andere Ueberzeugung. Er war überzeugt, je mehr Geld er aus dem öffentlichen Schatz erheben, je mehr Orden und Titel er erhalten, je vertrauter er mit Personen von höherem Range werden würde, um so besser würde das für ihn und das ganze Weltall sein.

Im Vergleich zu diesen seinen Hauptgrundsätzen erschien dem **Grafen Iwan Michaelowitsch** alles übrige unbedeutend und interesselos. Ob alles andere so oder so geschah, das kümmerte ihn wenig. Mit solchen Ansichten hatte der **Graf** vierzig Jahre lang in **Petersburg** gelebt und war dann an die Spitze eines Ministeriums gestellt worden. Er hatte diese Ehre folgenden Vorzügen zu verdanken: Zunächst hatte er den **Sinn** der **Vorschriften** und anderer offizieller Akte verstanden, und konnte solche Akte selbst herstellen, allerdings, ohne viel Gedanken und Stil dabei zu verwenden, aber auch ohne allzu viel orthographische Fehler zu machen. Außerdem repräsentierte er ausnehmend gut und konnte zu gleicher Zeit, je nach den Umständen, den Eindruck der **Würde**, der **Vornehmheit** und **Unzugänglichkeit** oder den des **Wohlwollens** und der **Demut** hervorrufen: drittens besaß er den **Vorzug**, daß ihm alle nicht mit seinen Funktionen übereinstimmenden Grundsätze sowohl moralischer wie poli-

tischer Art vollständig fehlten, so daß er nach Belieben alles billigen oder mißbilligen konnte. Wir müssen ferner noch hinzufügen, daß er seine Ansichten je nach den Umständen wechselte, nie in allzu großem Widerspruch mit sich selbst stand, und zwar deshalb, weil er sich einzig und allein um das Wohlwollen seiner Vorgesetzten kümmerte, ohne je danach zu fragen, welche Folgen das für Rußland oder für das Wohl der Menschheit haben könnte.

Als er an die Spitze des Ministeriums gestellt worden war, hatten alle seine Unergebene und die Mehrzahl der anderen Personen, die ihn kannten, und noch mehr er selbst, die feste Ueberzeugung, er würde sich als ein ganz bedeutender **Politiker** bewähren. Als man aber nach einer gewissen Zeit feststellen mußte, er hätte weder etwas geändert noch verbessert, und andere, die die offiziellen Dokumente ebenso gut verstanden und aufsetzten, ihn ersetzen konnten, da bemerkte man einstimmig, daß er durchaus kein Mann von hervorragender **Intelligenz**, sondern im Gegenteil ein höchst beschränkter Mensch von maßloser **Eitelkeit** war. Man bemerkte, daß er nichts besaß, was ihn von den andern beschränkten, eiteln **Mittelmaßigkeiten** unterschied, die seine Stelle einzunehmen wünschten. Er aber hatte sowohl nach, wie vor seinem Ministerium die Ueberzeugung, er habe das Recht, jedes Jahr ein höheres Gehalt zu erheben, mehr Titel und Orden zu erhalten und jedes Jahr eine höhere soziale Stellung einzunehmen. Die Ueberzeugung war in ihm so tief eingewurzelt, daß niemand den Mut hatte, ihm zu widersprechen, und so erhob der **Graf Iwan Michaelowitsch** jedes Jahr ein höheres Gehalt, hatte das Recht, jedes Jahr neue **Kreuze** oder **Emaillesterne** anzustechen, und vielleicht besaß niemand in **St. Petersburg** so ausgebreitete Verbindungen als er.

Die **Erklärungen** **Rechindoffs** hörte er mit demselben **Ernst** und derselben **Aufmerksamkeit** an, mit der er früher die **Berichte** seiner **Bureauchefs** angehört. Als er sie vernommen, sagte er seinem **Reffen**, er würde ihm zwei **Empfehlungsbriefe** geben. Der eine derselben war für den **Senator** **Wolff** vom **Kassationshofe** bestimmt. „**Man** **spricht** **so** **mancherlei** **von** **ihm**,“ fügte **Iwan Michaelowitsch** hinzu,

„aber auf jeden Fall ist es ein sehr „schneidiger“ Mann, er ist mir verpflichtet und wird thun, was in seinen Kräften steht. Der zweite Brief war an ein sehr einflussreiches Mitglied der **Begnadigungs-Kommission** gerichtet, dem das **Gnadengesuch** der **Jedossja** vorgelegt werden sollte, deren **Geschichte** den früheren **Minister** sehr zu interessieren schien. „**Wenn** **Ihre** **Majestät** **mir** **die** **Ehre** **erweist**, **nich** **zu** **einer** **ihrer** **nächsten** **kleinen** **Donnerstagsgesellschaften** **einzuladen**, **so** **wird** **es** **mir** **vielleicht** **möglich** **sein**, **ein** **Wort** **über** **diese** **Sache** **fallen** **zu** **lassen**.“

Als **Rechindoff** von seinem **Onkel** diese beiden Briefe und von seiner **Tante** den für **Mariette Tschernianska** erhalten, begann er sofort die nötigen Schritte zu thun. Zunächst begab er sich zu **Mariette**. Er hatte sie als junges Mädchen gekannt und wußte, daß sie nach einer ziemlich ärmlichen Kindheit sich mit einem sehr thätigen und sehr ehrgeizigen **Beamten** verheiratet hatte, der es jetzt schon verstanden hatte, sich eine sehr schöne Stellung zu schaffen. Er wußte außerdem, daß dieser **Gatte** in einem höchst verdächtigen **Muße** stand, und geriet in große **Verlegenheit** bei dem **Gedanken**, diesen **Mann** um eine **Gefälligkeit** zu ersuchen. Zu dieser **Verlegenheit** trat noch für ihn ein **persönliches** **Gefühl**. Er fürchtete, er könnte im **Verkehr** mit dieser **Welt**, die zu verlassen er entschlossen war, wieder an einem **leichten** und **oberflächlichen** **Leben** **Geschmack** gewinnen. Dieses **Gefühl** hatte er bereits empfunden, als er zu seiner **Tante** kam, und er erinnerte sich, wie er in der **Unterhaltung** mit ihr sich hatte **hinreißen** lassen, die **ernstesten** **Fragen** in **ironischem** und **leichtfertigen** **Tone** zu behandeln. Im **allgemeinen** machte **St. Petersburg** wieder auf ihn den **verwundlichenden** und **berauschenden** **Eindruck**, den er bereits früher empfunden hatte. Alles war darin so **sauber**, so **bequem**, es fehlte darin vollständig an **geistigen** und **moralischen** **Skrupeln**, daß das **Leben** **hier** **leichter** **als** **anderson** **erschien**.

Ein **Rutscher** von **wunderbarer** **Sauberkeit** fuhr ihn in einem **Wagen** von **ebenso** **wunderbarer** **Sauberkeit** auf einem **reinen** und **glatten** **Pflaster** durch **elegante** und **saubere** **Straßen** **bis** **zu** **dem** **Hause**, in welchem **Mariette** **lebte**. **Von**



# Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag am 16. September und folgende Tage zu Mainz in der „Stadhalle Mainz“.

## Tages-Ordnung.

1. Die Parteigenossen von Köln-Stadt:  
„Den Punkt 9 der Tages-Ordnung: Beteiligung an den Landtagswahlen, anstatt an 9. an 7. Stelle zu verhandeln.“
2. Parteigenossen des 5. Berliner Wahlkreises, die Geschäfts-Kommission der Vertrauensmänner-Centralisation der Gewerkschaften Deutschlands und die Parteigenossen von Stettin:  
„Die Frage der Neutralität der Gewerkschaften gegenüber der Politik auf die Tagesordnung des Parteitages zu stellen und durch Ernennung eines Referenten und Korreferenten, die die beiden sich bekämpfenden Standpunkte vertreten, eine eingehende Erörterung der Frage und womöglich eine Beschlussfassung über sie zu veranlassen.“
3. Parteigenosse Oskar Ewald, Stettin: Für den Fall der Annahme des Stettiner Antrags:  
„Die Frage: „Sollen die Gewerkschaften politisch oder neutral sein?“ auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen und den Genossen Bogien hierzu zum Referenten zu bestimmen, den Genossen Krantsky zu dieser Frage zum Korreferenten zu bestellen.“

## Programm.

- A. Parteigenosse Otto Morike Hamburg II:  
„Der Parteitag möge beschließen, den Parteivorstand oder eine Kommission zu beauftragen, dem nächsten Parteitag einen Entwurf eines neu formulierten Parteiprogramms vorzulegen.“

## Taktik.

5. Parteigenossen in Breslau und Oberlangenbieselau:  
„Der bisherigen Unklarheit in der Frage unserer Taktik bei den Landtagswahlen in Preußen ein Ende zu machen durch den Beschluß allgemeiner und selbständiger Beteiligung der sozialdemokratischen Partei bei den nächsten preussischen Landtagswahlen. Weiter möge der Parteitag durch den entsprechenden Beschluß ein Zusammengehen der sozialdemokratischen Wahlmänner mit solchen anderer Parteien gestatten zum Zwecke sowohl der Erlangung sozialdemokratischer Abgeordneter-Mandate wie der möglichsten Schwächung der jetzt im preussischen Abgeordnetenhaus dominierenden reaktionären Parteien. Die oberste Leitung der Wahlgeschäfte möge der Parteitag dem Parteivorstand bzw. einem besonders zu wählenden Komitee übertragen.“
6. Parteigenossen des Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburger Kreises beantragen beim Parteitag in Mainz, der bisherigen Unklarheit in der Frage unserer Taktik bei den Landtagswahlen in Preußen ein Ende zu machen durch den Beschluß allgemeiner und selbständiger Beteiligung der sozialdemokratischen Partei bei den nächsten preussischen Landtagswahlen.
7. Parteigenossen in Frankfurt a. O.:  
„Der Parteitag macht es allen Parteigenossen Preußens zur Pflicht, sich an den Landtagswahlen zu beteiligen.“
8. Parteigenossen in Essen a. N.:  
„Den Parteigenossen zu empfehlen, dort, wo irgend welche Vorteile für die Partei zu erlangen seien, sich selbständig an der Landtagswahl zu beteiligen.“

9. Parteigenossen in Wochum:  
„Die Regelung der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen hat in der Weise zu geschehen, daß ein Central-Wahlkomitee (eventuell Parteivorstand) auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Wahlen die Wahlkreise bestimmt, die sich an der Wahl zu beteiligen haben. Das Central-Wahlkomitee hat auch die Verhandlungen mit den gegnerischen Parteien zu leiten.  
Die Beteiligung hat nur durch die Wahl eigener Wahlmänner stattzufinden und hat sowohl die Stärkung der bürgerlichen Opposition als auch die Erlangung eigener Mandate zum Zweck.“
10. Parteigenossen in Krefeld:  
„Beteiligung an den Landtagswahlen. Aber nur in der Weise, daß überall sozialdemokratische Wahlmänner aufgestellt werden. Wo sich nicht genügend Wahlmänner finden, hat die Beteiligung zu unterbleiben.“
11. Parteigenossen des Wahlkreises Nieder-Varnim:  
„Die Entscheidung, ob eine Beteiligung an der preussischen Landtagswahl vorzunehmen ist, ist dem einzelnen Wahlkreise zu überlassen.“
12. Parteigenossen in Wiesbaden und Chemnitz:  
„Der Parteitag wolle sich für Beteiligung an den Landtagswahlen aussprechen.“

## Organisation.\*

13. Die Parteigenossen im Saarrevier:  
„Die Organisation der Partei soll nach dem System der centralisierten Gewerkschaften eingerichtet werden. Der Hauptvorstand hat seinen Sitz in Berlin. In jeder Stadt oder in jedem Wahlkreis sind Zahlstellen zu errichten. Jeder Parteigenosse hat die Pflicht, wenn er als solcher betrachtet werden will, sich der in seinem Wahlkreis befindlichen Zahlstelle anzuschließen.“
- Paragraph 1.  
14. Parteigenossen in Berlin I, II, III und Stettin:  
„Den § 1 des Organisationsstatuts unverändert zu lassen.“
15. Parteigenossen in Erfurt:  
„Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundjahren des Parteiprogramms bekennt und die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt“ nach „Geldmittel“ einzufügen: „oder anderweitig in gleichwertiger Weise.“
16. Parteigenosse Hch. Schulz, Erfurt:  
„In § 1 des Entwurfs in der dritten Zeile nach „Geldmittel unterstützt“ beizufügen: „...oder, wenn dies unmöglich, sie in einer gleichwertigen Weise fördert.“
17. Parteigenossen in Elberfeld:  
„Dem § 1 des Statuts folgende Fassung zu geben: Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundjahren des Parteiprogramms bekennt und die Partei dauernd durch Geldmittel sowie durch Thätigkeit möglichst unterstützt.“
18. Parteigenossen in Berlin 4:  
„Im Entwurf hinter die Worte: die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt, zu setzen „oder durch anderweite Thätigkeit fördert.“
- Paragraph 2.  
19. Parteigenossen in Berlin I und III, Mühlhausen i. G., Düsseldorf und des V. sächsischen Wahlkreises:  
„Den § 2 des bisherigen Organisationsstatuts unverändert beizubehalten.“

\* Der von einer Kommission der Reichstagsfraktion ausgearbeitete Organisationsentwurf ist bereits durch uns veröffentlicht. In die dem Parteitag zugehende Vorlage wird er natürlich aufgenommen.

20. Parteigenossen in Elberfeld:  
„Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Parteiorde resp. Wahlkreise in letzter Instanz der Parteitag, bei dem von beiden Seiten Berufung gegen die erste Entscheidung eingelegt werden kann.“

21. Parteigenossen in Essen a. N.:  
„Unter § 2 anstatt der vorgeschlagenen Absätze 2 und 3 zu setzen: Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheiden in allen Fällen die Parteigenossen der einzelnen Orte.  
Die Ausschließung kann ausgesprochen werden auf Antrag sowohl des Parteivorstandes als auch der Kontroll-Kommission. Den Ausschließungen wie auch den resp. Anträgen stellt die Berufung an den allgemeinen Parteitag zu.“

22. Parteigenossen des Kreises Karlsruhe:  
„Ueber die Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen an den einzelnen Orten oder Reichstags-Wahlkreisen. Gegen die Entscheidung steht den Betroffenen die Berufung an den Parteivorstand zu. Erst wenn der Parteivorstand seine Entscheidung getroffen hat, die innerhalb 14 Tagen nach dem Beschluß der Genossen am Ort bzw. im Reichstagswahlkreise angerufen sein muß, kann der Ausschluss als zu Recht bestehend betrachtet und der Berufung bekannt gegeben werden.“

23. Parteigenossen in Wiesbaden:  
„Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen an den einzelnen Orten oder Reichstags-Wahlkreisen. Gegen die Entscheidung steht den Betroffenen die Berufung an den Parteivorstand zu. Erst wenn der Parteivorstand seine Entscheidung getroffen hat, die innerhalb 14 Tagen nach dem Beschluß der Genossen am Ort bzw. im Reichstagswahlkreise angerufen sein muß, kann der Ausschluss als zu Recht bestehend betrachtet und der Berufung bekannt gegeben werden.  
Anst. der ausgeschlossenen die Entscheidung des Parteivorstandes nicht an, so wird nach Ablauf einer 14tägigen Frist der Ausschluss rechtskräftig.“

24. Parteigenossen in Wochum:  
„Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen an den einzelnen Orten oder Reichstagswahlkreise. Gegen die Entscheidung steht den Betroffenen die Berufung an den Parteitag zu.“

25. Parteigenossen im Saarrevier:  
„Gänzliche Beseitigung des Vertrauensmänner-System und nur da Vertrauensmänner bestehen zu lassen, wo es die Landesgesetze oder die örtlichen Verhältnisse nicht anders gestatten.“

26. Parteigenossen in Aachen:  
„An Stelle von § 9 Ziffer 1 zu setzen: Jeder Wahlkreis wählt zum Parteitag einen Delegierten und hat die Parteikasse denselben zu honorieren.“

27. Parteigenossen in Mühlhausen i. G.:  
„Den § 10 unverändert zu belassen.“

28. Parteigenossen in Düsseldorf:  
„Die Kontrolleure sind dem Vorstand bei Erledigung der Parteigeschäfte gleichgestellt, wie § 13 des alten Organisationsstatuts bestimmt.“

29. Parteigenossen des fünften sächsischen Wahlkreises:  
„Neben den fünf Mitgliedern des Parteivorstandes sind noch zwei Ersatzleute zu wählen.“

30. Parteigenossen in Berlin III:  
„Dem § 13 folgenden Absatz beizufügen: „Trotzdem“

der Auffahrt sah er ein paar englische Pferde vor einem Landauer, auf dessen Bock mit würdiger und erstarrter Miene ein Kutscher saß, der einen Backenbart trug und den Eindruck eines Engländers machte. Ein in auffallende Livree gekleideter Portier öffnete die Eingangstür, während Rechludoff am Fuß der Treppe einen ebenfalls in prächtige Livree gekleideten Diener mit sorgfältig getämmten Backenbart stehen sah; derselbe blieb unbeweglich, ohne Rechludoffs Erscheinen bemerken zu wollen, doch ein anderer Diener trat vor und sagte:

„Der General empfängt nicht und die Frau Generalin ebensovienig, sie hat eben ihre Befehle zum Ausfahren gegeben.“

Rechludoff zog aus seiner Brusttasche eine Visitenkarte, näherte sich einem kleinen Tische im Vorzimmer und wollte mit Bleistift einige Worte darauf schreiben, als der Diener plötzlich eine Bewegung machte, während der Portier mit dem Worte: „Vorfahren!“ auf die Freitreppe stürzte; der Diener richtete sich auf, legte die Hände an die Hosennaht und folgte mit den Augen einer kleinen und dünnen jungen Frau, die, ohne sich allzu viel um die Forderungen der Würde zu kümmern, schnellen Schrittes die Treppe herunterkam. Mariette trug einen großen Hut mit einer schwarzen Feder, dazu eine schwarze Pelzermine über einem schwarzen Kleide und lächelte sich beim Gehen ein Paar schwarze Handschuhe an. Ihr Gesicht war unter einem Schleier verborgen. Als sie Rechludoff bemerkte, lächelte sie den Schleier und zeigte ein sehr hübsches Gesicht mit großen glänzenden Augen. Als sie den Besucher einen Augenblick betrachtete, rief sie mit vertraulicher und fröhlicher Stimme:

„Ah, Fürst Dimitri Iwanowitsch!“  
„Wie? Sie erinnern sich noch meines Namens?“  
„Und Sie haben also vergessen, daß wir, meine Schwester und ich, einen ganzen Sommer in Sie verliebt gewesen sind?“ verächtlich sie lachend. „Aber wie verändert Sie sind! Wie schade, daß ich ausfahren muß! Uebrigens können wir noch einen Augenblick in den kleinen Salon gehen,“ sagte sie zögernd, blickte auf die Uhr im Vorzimmer und fuhr fort: „Leider ist es unmöglich! Ich fahre zu den Kamenskys zur Zeichenfeier. Schrecklich, nicht wahr?“

„Aber was ist denn diesen Kamenskys wiederfahren?“  
„Wie? Sie wissen nicht? Ihr Sohn ist im Duell gefallen. Ein Einritt mit Pein. Ihr einziger Sohn! Es ist entsetzlich! Die Mutter ist wahnsinnig vor Verzweiflung. Nein, hier kann ich unmöglich bleiben, aber kommen Sie morgen oder heut' abend,“ rief sie fort und wandte sich mit ihrem letzten Schrit der Thür zu.

„Heut' abend kann ich leider nicht! Ich kam gerade in einer wichtigen Angelegenheit!“ sagte Rechludoff, während er mit ihr auf die Freitreppe trat.

„In was für einer Angelegenheit?“  
„Hier ist ein Brief meiner Tante!“ sagte Rechludoff und reichte ihr das kleine Couvert, das ein umfangreiches Siegel aufwies.

„Ja, ich weiß, die Gräfin Katharina Iwanowna bildet sich ein, ich hätte Einfluß auf meinen Gatten! Wie sie sich irrt! Ich vermag nichts über ihn und will mich nicht in seine Angelegenheiten mischen. Aber natürlich bin ich für Sie und die Gräfin bereit, von meinen Grundjahren abzuweichen. Um was handelt es sich also?“

„Um ein junges Mädchen, das auf der Festung sitzt! Sie ist krank und man hat sie aus Versehen verhaftet.“

„Wie heißt sie?“  
„Tschustoff, Lydia Tschustoff. Sie finden alle Auskünfte über sie in der dem Briefe beigefügten Notiz!“

„Nun, ich werde mir die Sache angelegen sein lassen,“ sagte Mariette, während sie den Fuß auf das Trittbrett des eleganten neuen Wagens setzte, dessen Firniß in der Sonne glänzte. Sie sehte sich und öffnete ihren Sonnenschirm. Der Diener stieg auf den Bock und gab dem Kutscher ein Zeichen, man wäre bereit. Der Wagen setzte sich in Bewegung, doch in demselben Augenblick kippte Mariette mit dem plötzlich geschlossenen Sonnenschirm dem Kutscher auf die Schulter; die Pferde, die unter dem Druck der Bügel den Kopf erhoben hatten, blieben stehen und bewegten ihre feinen Beine auf dem Platze.

„Aber Sie werden mich doch besuchen und dann ohne selbständigen Grund?“ fragte sie mit einem Lächeln, dessen Macht sie kannte. Dann öffnete sie den Sonnenschirm wieder und gab dem Kutscher ein neues Zeichen.

Rechludoff nahm höflich zum Abschied seinen Hut ab. Die Pferde stampften nervös auf dem Pflaster, und der Wagen entfernte sich schnell und leise.

Während Rechludoff sich an das Lächeln erinnerte, das er eben mit Mariette ausgetauscht, stellte er allerlei unheimliche Betrachtungen an. „Du wirst kaum den Kopf gehend haben,“ sagte er sich, „und dieses Leben wird Dich verneuen in seinen Vann schlagen.“ Wieder dachte er an die Schwierigkeiten und Gefahren, die hinter jenen Verhüllungen bei den Personen der Gesellschaft für ihn laierten, die jetzt nicht mehr die seine bleiben konnte.

Als er Mariette verließ, begab er sich sofort nach dem Senat. Man führte ihn in ein großes Zimmer, in welchem eine Menge sehr sauberer und höflicher Beamten saßen, die ihm mitteilten, das Gesuch sei zur Prüfung an den namentlichen Senator Wolff geschickt worden, für den ihm sein Onkel ein Empfehlungsschreiben gegeben hatte.

„Am nächsten Mittwoch findet eine Senatssitzung statt,“ sagte man ihm, „doch die Tagesordnung ist so belastet, daß der Fall Maslow jedenfalls auf eine nächste Sitzung verschoben werden wird. Indessen können Sie immerhin die Beschleunigung der Beratung beantragen.“

In diesem Senatsbureau hörte Rechludoff, während er weitere Auskünfte einholte, wieder von dem unglücklichen Duell sprechen, in welchem der junge Kamensky gefallen war. Zum erstenmale erfuhr er die Einzelheiten einer Geschichte mit der sich damals die ganze Stadt beschäftigte. Die Sache hatte in einem Restaurant begonnen, wo die Offiziere Auster speisten und ihrer Gewohnheit gemäß viel tranken. Da eine derselben sich einige beleidigende Bemerkungen über das Regiment erlaubte, in dem Kamensky diente, so hatte dieser einen Lügner geheißen; der so beschimpfte Offizier hatte ihn geschrieit, und das Duell hatte am nächsten Tag stattgefunden. Kamensky hatte eine Kugel in den Unterleib bekommen und war zwei Stunden später gestorben. Sein Gegner und die Zeugen waren verhaftet und auf mehrere Wochen ins Gefängnis gesperrt worden.

(Fortsetzung folgt.)



den Delegierten während der Tagung des Parteitags die Einsicht in die Bücher gestattet."

Paragraph 17 a resp. § 18:

31. Parteigenossen in Berlin IV und des Kreises Nieder-Barnim:

"Die Buchführung des Vorwärts untersteht, ebenso wie das Centralorgan, der Kontrolle der Pressekommission."

32. Parteigenossen des Wahlkreises Teltow-Beeskow:

"Der Leiter der Buchführung Vorwärts ist in Zukunft vom Parteitag anzustellen."

33. Parteigenossen in Eberfeld:

a) In Bezug auf die Entwicklung der Partei sind die Beschlüsse der Landes- resp. Provinzial-Organisationen vom Parteivorstand zu berücksichtigen.

b. Die Landes- und Provinzial-Komitees haben das Recht, selbständig Anträge an den Parteitag zu stellen."

34. Parteigenossen des Kreises Dortmund:

"Der Parteivorstand wird beauftragt, durch einen kaufmännisch gebildeten Parteibeamten die Bücher der Parteigeschäfte jährlich mindestens zweimal kontrollieren zu lassen. Ueber den Bücherbefund hat der Kontrolleur an Parteivorstand und örtliche Pressekommission zu berichten."

35. Parteigenosse F. Erb, Hamburg:

"Um dem Einheitsgedanken Rechnung zu tragen, soll für die Parteioorganisation ein einheitlicher monatlicher Beitrag von 25 Pf. durch den Parteitag festgesetzt werden."

(Fortsetzung folgt.)

## Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, den 4. September 1900.

Nachmittags-Sitzung.

Den Vorsitz führt Popp.

Verhandelt wird heute über die

"Partei-Organisation."

Anträge auf eine grundlegende Änderung der Organisation liegen nicht vor. Die eingebrachten Anträge beziehen sich lediglich auf den Ausbau der bestehenden Organisationsformen, auf die Verteilung in den Organisationen, ein Antrag Hueber verlangt, daß die Parteigenossen verpflichtet seien, ihren Branchenorganisationen (Gewerkschaften) anzugehören und wo politische Organisationen bestehen, sollen die Mitglieder der Gewerkschaften gehalten sein, diesen Vereinen nach der gesetzlich zulässigen Möglichkeit beizutreten.

Der Referent Starck-Wien konstatiert, daß sich die bestehende Organisation im großen und ganzen gut bewährt habe. Nur der Ausbau lasse noch zu wünschen übrig, besonders in den Lokalorganisationen. Es sei notwendig, daß in den Lokalorganisationen die Vertrauensleute der Gewerkschaften der Fabriken und Werkstätten sitzen. Diese Vertrauensleute hätten die meiste Kenntnis mit den Genossen und könnten für den Fall einer notwendig werdenden Aktion am leichtesten das Glas der Genossen auf die Weite bringen. Es sei vielleicht auch nötig, die Kompetenz der Wahlkreis-Organisationen bei der Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag, den Landtag und auch den Gemeinderat etwas einzuschränken. Die Reichsrats- und Landtags-Kandidaten würden ja im Einvernehmen mit der Gesamt-Parteivertretung bzw. der Landesvertretung aufgestellt, aber auch bei den Kandidaten für den Gemeinderat sei ein solches Einvernehmen nötig, damit nicht Dinge vorkommen, die man in Deutschland mit dem Namen Stigmatalerei bezeichnet.

Referent befragt die Organisationsversuche der jugendlichen Arbeiter usw., die seit vielen Jahren gefördert wurde. Die Parteivertretung habe ein Komitee mit diesen Organisationsversuchen beauftragt und monatlich-bekanntmachende Vortragsabende einrichten lassen. Aber man dürfe diese Organisationsversuche nicht überstreifen, damit keine unglücklichen Wirkungen für die jugendlichen Leute eintreten. Ein wegen seiner Jugendigkeit zur sozialdemokratischen Organisation geeigneter Gehilfen kann unter Umständen für das ganze Leben geschäftig werden. Ebenso dürfe die Gründung von Sportvereinen nicht überhandnehmen. Es wären jetzt viel mehr Turn- und Radfahrvereine gegründet. Turn- und Radfahrvereine sind aber keine Kampfororganisationen. Was die Frauenorganisation anlangt, so sei ein Fortschritt unzulänglich. Die Erziehung habe aber geteilt, daß die Organisation nur bei den industriell beschäftigten Frauen und Mädchen erfolgversprechend sei, bei den verheirateten Frauen aber die Nähe nicht lohne.

## kleines Gemälde.

Die Südtirol-Kommission des Goethebundes. Nachdem der Polizei-Präsident zu Berlin die Ernennung einer Sachverständigen-Kommission gutgeheißen, die in zweifelhaften Fällen die Polizeiorgane mit ihrer Aufsichtsgabe zu unterstützen im Stande wäre, sind zu Mitgliedern dieser Kommission die Herren Prof. Ludwig Meinel, Prof. Ludwig Pfeiffer, Hans Meimanns, Direktor der Meimanns-Buchhandlung; zu stellvertretenden Mitgliedern die Herren Dr. W. Hofenber, Prof. Franz Starkma, Emil Werschmiedl, Direktor der photographischen Gesellschaft, bestellt worden. Die Kommission wird demnächst auf eine Einladung des Polizei-Präsidenten in Kommission treten. Für den Herbst ist eine Zusammenkunft der Vorstände der verschiedenen Goethebund-Vereinigungen in der B. B. genommen, um über das weitere gemeinsame Aktionsprogramm Verhandlungen zu treffen.

Zurückgekehrte Nord-Polar-Expedition. Die schwedische Nord-Polar-Expedition des Forschungsreisenden Nordhoff ist Montag abend in Trondhjem eingetroffen nach einer interessanten Reise durch das Polareis von Spitzbergen nach Nordland. Die ornithologischen und sonstigen zoologischen Sammlungen, welche die Expedition mitbringt, werden als die reichhaltigsten, welche bisher aus der Polarregion nach Schweden gebracht worden sind, angesehen. Die Expedition wird in Trondhjem aufgelegt.

Die Kohlenflöße der Erde. Fast die sämtlichen Maschinen, die während des technischen Jahrhunderts dem Verkehr oder der Industrie dienen, empfangen ihre werksamste Kraft durch die Kohle. Das ist der Grund, daß man im schwarzen Diamanten den Kulturträger unserer Zeit verehrt! Wiederholt sind Untersuchungen darüber angestellt worden, wie viel die Erde von diesem schwarzen Schatz noch birgt, und man stimmt auf den mehr oder minder großen Zahlen, die man erhält, im allgemeinen oder ungenauen Sinne auf die fernere Dauer unserer Kultur.

Nach jetzt sind wieder Zahlen derart veröffentlicht worden, die sich dadurch von den früheren unterscheiden, daß sie sich auf ein sehr reiches statistisches Material stützen und die Hypothese mehr ausschließen als früher. Beginnend mit, so schreibt Hr. Bendt in der B. Z., mit dem Gebirgslande der modernen Industrie, mit England. Bei der Annahme, daß der Verbrauch der Kohlen von Jahr zu Jahr zunimmt und daß die Versorgung bis zu einer Grenze von 610 Millionen wirtschaftlich empfindenswerter ist, dürfte die englischen Kohlen bis über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus den Anforderungen genügen. Bis zu der Zeitgrenze könnten noch 15 Milliarden Tonnen gefördert werden. Übersehen ist außerdem, daß viel reicher an Kohlen als das gegenwärtige England: es wäre in jedem Schosse mehr Kohlen als England und Irland zusammen. Bei weiterer Ausnutzung wie jetzt dürfte sein Reichthum an Kohlen erst im vierten Jahrtausend unserer Zeitrechnung erschöpft sein. Nicht minder schätzenswert ist der Kohlenreichtum in nieder-rheinisch-westfälischen Kohlengebieten; man schätzt ihn auf etwa 129 Milliarden Tonnen.

Die Zeit, bis zu der die mittel-europäischen Staaten beginnen

In der Diskussion finden die Ausführungen des Referenten fast allgemeine Zustimmung. Von verschiedenen Seiten werden die Turn- und Sportvereine lebhaft in Schutz genommen.

Dr. Adler-Wien stellt den Antrag: "Die Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag ist von der Parteivertretung, für den Landtag von der Landtagsvertretung (resp. Wahlkreisvertretung) gemeinsam mit der Gesamtheit der Wahlkreise-Vertrauensmänner vorzunehmen und zwar nach Anhörung der Vorschläge der Wahlkreis-Organisationen." Der Antrag sei notwendig im Interesse einer einheitlichen Regelung der Kandidatenaufstellung. Er sei im übrigen ein Freund der Sportvereine, denn das gesellschaftliche Leben der Arbeiter solle sich möglichst in parteigenösslichen Organisationen abspielen. Nur Uebertreibungen solle man entgegenstellen.

Hueber-Wien begründet seinen oben erwähnten Antrag, er werde am besten den Gewerkschaften den sozialdemokratischen Charakter ausprechen und sie vom Neutralitätsstandpunkt, den er durch-

Widder-Wien meint, das Neutralitätsprinzip sei nicht ohne weiteres zu verwerfen. Die Arbeiter müßten ohne Unterschied der Partei zunächst bei ihren wirtschaftlichen Interessen gepaßt werden.

Nach einem Schlußwort Starcks gelangen die Anträge zur Abstimmung. Der Antrag Adler wird einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Hueber. Die übrigen Anträge werden der Parteivertretung zur Veranschaulichung überwiesen.

In der Nachmittags-Sitzung kommt die Frage der Landtagitation zur Erörterung.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Stuccatoren Erfurts beschlossen in einer am Montag stattgefundenen Versammlung in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Forderungen sind 9stündige Arbeitszeit und 50 Pf. Minimallohn pro Stunde.

Die Holzbildhauer Hannovers haben die Arbeit niedergelegt.

Die Ausperrung der Hamburger Werftarbeiter. Auf der Werft von Blohm u. Voß wurden am Dienstag 5 Arbeiter der Kupferschmiede Leauftrag, eine pneumatische Nietmaschine aufzustellen, womit man auf dem Dampfer "Boisdam" die Platten nieten wollte. Da dieses eine Arbeit der Metallarbeiter ist, weigerten sich die Arbeiter, die Maschine aufzustellen. Die Leute sind deshalb entlassen worden. Auf derselben Werft stellte man an 3 Dockarbeiter das Aufhängen, sie sollten Schiffszimmererarbeiten verrichten. Da sich diese Arbeiter weigerten, wurden sie ebenfalls entlassen. Es befinden sich jetzt im ganzen 140 Schiffszimmerer im Ausstand. Die Leute halten ihren Versammlungsbeschluss aufrecht, wonach sie keine Arbeit nach Feierabend und keine Streifbrecherarbeit verrichten wollen. In den nächsten Tagen werden noch mehr Entlassungen von Schiffszimmerern erfolgen.

Der Ausstand der Steinseher in Halle a. S. hat den Erfolg zu verzeichnen, daß zwei der größten Firmen bewilligt haben. Die Leipziger Zummungshelden haben mit ihrer diktorischen Anweisung, daß kein Leipziger Steinseher in einer anderen Stadt Beschäftigung finden darf, kein Glück.

Die Ausperrung in der Münchener Konfektionsindustrie ist beendet. Da die vereinigten Konfektionäre am Sonntag die Ausperrung für beendet erklärten und der größte Teil der Arbeiter auf die zweite Aufforderung die Arbeit wieder aufnahmen, beschloß eine außerordentliche Mitgliederversammlung des deutschen Schneiderverbandes am Montag abend, auch den Streik bei der Firma Sappell für beendet zu erklären. Durch den vierwöchentlichen Streik wurden lediglich einige Erleichterungen in Bezug auf das Lieferwesen erreicht. Zu Beginn des Streiks bezw. der Ausperrung waren die Organisationsverhältnisse der Konfektionsarbeiter leider nicht die besten. Von 900-1000 Schneidern und Schneiderinnen gehörten ca. 180 der Organisation an.

Internationale Streikstatistik. Eine bemerkbare Zunahme von Abwehrstreiks verrät den Umschlag der Konjunktur. Gegen den Juni ist die Zahl der Streiks in Deutschland, Frankreich und England nach Zusammenstellung

der Halbmonatsschrift Der Arbeitsmarkt von 168 auf 170 gestiegen, die Zahl der Beteiligten dagegen ist, soweit ersichtlich, zurückgegangen. Ein ausgedehnter Streik hat in Holland Handel und Verkehr stark beeinträchtigt. Am 2. Juli legten etwa 4000 Hafenarbeiter und Schauerleute die Arbeit nieder. Der Ausstand wuchs bis auf etwa 11 000 Beteiligten an. Er endete infolge ungenügender Organisation und Disziplin mit einer Niederlage der Arbeiter. In Charleroi und Ungegend streikten an 10 000 Glasarbeiter, in Paris über 4000 Drochsenkutscher. In Südnorwegen traten infolge von Tarifstreiks 1000 Steinbrucharbeiter in den Ausstand.

## Soziales.

Der Terrorismus der Unternehmer hat wieder eine neue Blüte getrieben. Bei der Firma Schlieper u. Engländer in Eberfeld sind 200 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil sie Löhne und Arbeitszeit kürzte und einige Arbeiter ohne Grund auf die Straße warf. In der Hauptsache handelte es sich für die Arbeiter um eine Abwehr von Maßregeln, die Unternehmerrückwärts diktiert hatte. Nach erfolgter Arbeitseinstellung erließ der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes, Rechtsanwalt Krüll in Eberfeld, wie die Dresdener Morgenzeitung mitteilt, das folgende vertrauliche Schreiben:

Eberfeld, den 26. August 1900.

Nr. 16 (Vorläufiger Schutz § 26).

Vertraulich.

An die Mitglieder des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk.

Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die unseren Verbands als Mitglied angehörige Firma

Schlieper u. Engländer in Eberfeld bezüglich ihres Schlichter-Betriebs den bei ihr ausgebrochenen Ausstand angemeldet hat. Demgemäß werden Sie auf Grund der §§ 26 und 29 der Saunag ersucht, bis auf weiteres ohne Genehmigung des Vorstandes keine Arbeiter obiger Firma einzustellen.

Sobald der Vorstand beschloßen haben wird, den Schutz des Verbandes in diesem Falle einwillig zu gewähren, werden Sie davon unter Beifügung einer Liste der ausständigen Arbeiter in Kenntnis gesetzt werden.

Zusätzlich ersuche ich Sie, bei Aufnahme von Arbeitern möglichst behutsam vorzugehen und insbesondere nur solche einzustellen, welche sich über ihre letzte Stellung genügend auszuweisen vermögen.

Hochachtungsvoll

Der Geschäftsführer:

Krüll, Rechtsanwalt.

So handelt das Unternehmertum mit brutalen Mitteln und schwingt ungehindert die Hungerpeitsche in einer Zeit, wo man Arbeiter schon wegen Nötigung bestrafe, weil sie die Weiterarbeit von bestimmten Forderungen abhängig machten.

Übermal eine Ohrfeige für den Gewerkschafts-Anwalt. Der arme Dr. Hirsch muß es schwer haben, daß er im preussischen Abgeordnetenhaus anlässlich der Straßenbahner-Streikdebatte in einer Rede gegen die Ausständigen zeigte, daß seine zur Schau getragene Harmonie in Wirklichkeit nichts als Unternehmerrückwärts ist. Zahllos sind die Gewerkschaften, die ihm schon ihr Mißtrauen bekundet haben. Herr Hirsch wandte und drehte sich vor Verlegenheit, er suchte sich zu entschuldigen, er hätte die Rede Zielens nicht gehört, seine Werkzeuge boten hier Gnade — das alles konnte ihn vor dem Beißhieb nicht schützen, den er jetzt von einem Verbandstage der rheinischen Gewerkschaften erhalten hat. Hier beschlossen, trotz allen Bittens des Verbandesführers Klein und trotz Vorlesens mehrerer Reden des Gewerkschafts-Anwalts, 22 von den erschienenen 21 Vereinen und Verbänden eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß die Versammlung die Haltung des Abgeordneten und Verbandsanwaltes Dr. Hirsch in Sadm des Straßenbahnerstreiks nicht billige. Dabei blieb es aber

dürften, an Kohlemangel zu leiden, liegt noch in weiter Ferne; das Schicksaljahr trägt die Zahl 2500. Und zwar würde zuerst Österreich-Ungarn, dann Frankreich, dann Belgien und endlich Deutschland diesem Schicksal verfallen. Das Heranziehen der außereuropäischen Länder bei der Verteilung des Kohlenreichtums trägt natürlich noch bedeutende Ungenauigkeiten in die Zahlenangaben hinein. Immerhin können sie doch eine annähernde Vorstellung von den Kohlenmengen der ganzen Erde geben.

Die Gesamtoberfläche der Steinkohlengebiete auf der Erde wird auf 2 Millionen Quadratkilometer geschätzt, von denen bisher nur der zwanzigste Teil in Angriff genommen wurde. Bei steigender Zunahme der Kohlenverwendung, wie es die Entwicklung des industriellen Lebens fast unzweifelhaft macht, dürfte die Kohlenfläche der Erde noch für 2000 Jahre reichen. Zuerst werden die Kohlengebiete Europas, dann die Amerikas, und dann die Chinas erschöpft sein. Was übrigens solche immerhin interessanten Zahlen hauptsächlich wert sind, ergibt sich am besten aus der Heranziehung Chinas, dessen mündlicher Reichtum an Kohlen uns gar nicht und nicht annähernd geschätzt werden kann. Nach dem, was durch europäische Geologen und Ingenieure hat bisher festgestellt werden können, sind allerdings die Kohlenlager im Lande des Japans ungeheuerlich. Wenn auch schon seit Jahrzehnten Kohlen gewonnen wurden, so geschah das doch nur in ganz oberflächlicher Weise.

Interessant sind die Bemerkungen des Geologen und Geographen v. Nichtows über die Kohlenfelder der Provinz Schansi. Er deutete seine Untersuchungen nur über die Kohlenlager des südlichen Teiles der Provinz aus. Sie bedecken einen Flächenraum von 634 deutschen Quadratkilometern und wurden von ihm auf 630 Milliarden Tonnen geschätzt. Entsprechende Kohlenlager besitzen die Provinzen Honan, Schantung, Nankan, sowie die Mandchurie. Ueberall herrscht dort nur eine ganz oberflächliche Ausnutzung. Das einzige Kohlenbergwerk in China, das nach europäischen Methoden ausgearbeitet wird, befindet sich zu Kaiping, nördlich von Peking. Es liefert jährlich etwa 700 000 Tonnen.

Vom Wollschaf. Der Bostonschen Zeitung wird geschrieben: Wie es scheint, werden die zoologischen Gärten Europas nun bald mit Wollschafen überhäuft werden, da die norwegischen Fangschiffe, die nach der Ostküste Grönlands gehen, jetzt auch die seltenen Tiere, die man bisher noch nicht in Europa lebend gesehen hat, nachstellen. Einer norwegischen Fangexpedition, die dieser Tage aus Nordland heimkehrte, ist es geglückt, außer Eisbären auch drei Wollschafe lebend zu fangen. Diese Tiere, bekanntlich die einzigen Lebewesen einer entworfenen Erdperiode, führen außer im arktischen Nördwest-Nordamerika in Nord- und Nordgrönland ihr zurückgezogenes Dasein. In Nordgrönland wurden sie von der deutschen Nordpolar-Expedition von 1869/70 erbeutet, und seitdem waren es wesentlich Polar-Expeditionen, die einige Wollschafe ins bessere Jenseits beförderten, um Abwechslung in ihre Mahlzeiten zu bringen, sowie wissenschaftliche Präparate zu gewinnen. Wenn sich aber jetzt auch die Fangschiffe auf den Fang der Wollschafe legen, dürfte bald gründlich mit diesen Tieren ausgeräumt werden, denn der Eier, mit dem diese Leute der arktischen

Jagd obliegen, ist bekannt genug. Glücklicherweise ist Nordgrönland den Touristen verschlossen, sonst würde die Ausrottung der Wollschafe einen schnellen Verlauf nehmen. Dem Umstand der Spitzbergen besuchenden Touristen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Wollschafe dort schon fast gänzlich ausgerottet sind. Man ist in den hiesigen Kreisen, die sich für die arktischen Gebiete interessieren, besonders empört über das rücksichtslose Vorgehen, das seiner Zeit das italienische Kronprinzenpaar bei seinem Besuche an der Westküste Spitzbergs an dem Tag legte, indem gegen hundert Rentiere und Hunderte von Seehunden ganz nutzlos, man möchte sagen, hingemordet wurden. Wenn schon das Kronprinzenpaar in dieser Weise verfuhr, kann man sich nicht wundern, daß das italienische Volk unsere Wollschafe, die im Herbst gen Süden ziehen, in Massen hinjachtet. Was die Wollschafe betrifft, so scheint es sehr zweifelhaft zu sein, ob diese Tiere längere Zeit in europäischen Klima leben können. Der Bedarf würde also sehr groß werden, wenn zoologische Gärten, die sich damit versehen wollen, immer einen Bestand an Wollschafen zu halten gedulden. Einen anderen seltenen Gast in Europa, den Eskimohund, sieht man schon häufiger in Europa. Einige prächtige Exemplare befinden sich im Berliner zoologischen Garten, die, wie der Direktor dieses Instituts erklärt, jetzt gut fortkommen — allerdings muß man ihnen auch hier die Deckelungen, an die sie hauptsächlich gewöhnt sind, Fische und ab und zu etwas Thran, geben.

Kreuzotterfang. Kreuzottern treten in diesem Jahr in der Rheinberger Heide, wie man der Täglichen Rundschau von dort schreibt, ungewöhnlich zahlreich auf. Damit ist die alte Kunst des Schlangenfängens, die jetzt schon vergessen schien, wieder aufgelegt. Früher, als die Landarbeiter noch viele lebende Schlangen brauchten, gab es zahlreiche Schlangenfänger, denen ihre Kunst den Sommer hindurch ein schönes Stück Geld einbrachte; jetzt ist die Nachfrage nach Schlangen kaum vorhanden, und die geringe Zahl, die für Sammlungen der Schulen gebraucht werden, können aus anderen Gegenden; nur die Vereinstänmer erschlagen heute wohl noch manche Kreuzotter. Da die Vereinstänmer aber nicht alle Waldungen betreten dürfen, so entzieht sich das giftige Gewürm heute mehr der Verfolgung als früher. Darum treten sie auch schon in den letzten Jahren zahlreicher auf. Gegenwärtig stellen ihm die Schlangenfänger wieder lebhaft nach. Sie fangen die Kreuzotter lebendig auf folgende Weise: Eine oder mehrere Flaschen mit Spiritus, eine Harke zum Niederhalten des Tieres und zwei am Ende gespaltene meterlange Stäbe zum Festhalten der Schlange gehören als Fanggerät zu dieser seltenen Jagd. Wenn die Schlange niedergehalten und im Nacken und mittels in den Gabeln festgeklemmt ist, balanciert man sie mit dem Schwanzende voran in den Spiritus. Den letzten Stoß in die Flüssigkeit giebt dem Schlangentopf der zuerst frei werdende Stock. Nach kurzer Pause ist die Schlange tot und die Flasche, die übrigens bei dem Vorgang halb in der Erde stehen muß, damit sie halt hat, wird verfort. Auf diese Weise wurden kürzlich auf der Heide bei Unterlisch auf einer nicht ganz zwei Morgen großen Fläche 11 ausgewachsene Kreuzottern unschädlich gemacht.



nicht, den armen Hirsch erwarteten vielmehr noch härtere Prügeln. Als bekannt wurde, Herr Hirsch habe, als die Sache im Centralrat zur Sprache kam, erklärt, als Abgeordneter sei er niemand, auch dem Centralrat nicht, eine Verantwortung schuldig, rief man aus der Versammlung, dann mühe er die Konsequenzen ziehen. Da schloß also gar nicht viel und der Gewerkschaftsamwalt hätte in aller Form einen Fußtritt erhalten. —

### Vermischte Nachrichten.

**Auch ein „anarchistisches“ Komplott.** Am vergangenen Sonnabend erhielt eine Umwelt des Sendlinger Thores in München wohnhafte Hausbesitzerin einen anonymen Brief, in welchem sie „im Namen einer anarchistischen Gesellschaft“ aufgefordert wurde, bis abends an einem bestimmten Platz den Betrag von 30 Mark zu hinterlegen, widrigenfalls „ihre Stunden gezählt“ seien. Tatsächlich fanden sich am Abend am angegebenen Platze zwei Personen zur Abholung der erwarteten Summe ein. Sie wurden hierbei festgenommen, ebenso bald darauf ein dritter Brief, der den Brief geschrieben hatte. Die angeblichen „Anarchisten“ sind drei vierzehnjährige Lehrlinge, die, wie sie selber angaben, zum „Oktoberfest“ sich Geld verschaffen wollten. Nach Klarstellung des Sachverhaltes wurden die Verhafteten entlassen und die Verhandlungen an die Staatsanwaltschaft abgegeben.

**In den Katakomben verirrt.** Aus Rom wird vom Mittwoch berichtet: Zwei Amerikaner, die angeblich das geistliche Seminar in Eichstätt (Bayern) besuchen und nach Rom zur Teilnahme an dem katholischen Universitätskongress gekommen waren, besichtigten mit mehreren Kollegen die Katakomben Santa Domitilla. Nach kurzer Zeit trennten sie sich von ihren Kollegen und verirrteten sich. Ihr Fehlen wurde erst nach der Rückkehr der übrigen im Hotel bemerkt. Es wurden sofort Nachsuchungen angestellt, die aber fruchtlos blieben. —

**Ueber einen mutmaßlichen Raubmord** wird aus Dresden berichtet: Am Sonnabend nachmittag wurde in der Nähe des Großen Gartens ein junger Mann tot aufgefunden. Die Dresdner Neuesten Nachrichten machen über den Leichensfund folgende Mitteilungen. Der junge Mann heißt Graef. Er stand im 18. Lebensjahre und war hier in Stellung in einem großen Damenkonfektionsgeschäft in der Prager Straße. Am Abend vorher hatte derselbe einer Theaterprobe in der Großen Wirtschaft des Großen Gartens beigewohnt und ist dann spät allein fortgegangen. Man fand den Bedauernswerten am andern Morgen mit einer Schußwunde in der Brust, die den Tod herbeigeführt hat, und mit Stichwunden im Gesicht, was auf einen vorhergehenden Kampf mit dem Mörder schließen läßt. Die Tatsache, daß man bei dem Ermordeten nur noch zwei Pfennige in der Tasche vorfand, während er sein Gehalt bei sich getragen hat, sowie der Umstand, daß man keine Schußwaffe auffinden konnte, lassen mit Bestimmtheit auf einen Raubmord schließen. Von dem Täter hat die Polizei noch keine Spur. —

### Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg

(vom 6. September 1900.)

Der Stadtverordneten-Vorsteher Frihe eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr und verliest ein Einladungsschreiben der Deutsch-sozialen Reformpartei, welches den Magistrat und die Stadtverordneten zur Teilnahme an der am 9. September im Fürstlichen Hof stattfindenden Festversammlung ersucht. (Heiterkeit.)

Es werden zunächst kleinere Vorlagen ohne allgemeines Interesse erledigt.

Für Abhebung der Gas- und Wasser-Hauptrohre in den Festungsgräben am Eudenburg und Ulrichsthor werden 5300 Mark bewilligt.

Eine Forderung von 6500 Mark zur Verlegung eines Wasserrohres in der Sandthorstraße und von

3100 Mark zur Verlegung eines Wasserrohres im Neustädter Breitenweg wird bewilligt.

Ebenfalls bewilligt werden 7650 Mark zur Verlegung von Gas- und Wasserrohren und Errichtung von Laternen in der Breiten- und Gartenstraße in Cratau.

Einige Ueberschreitungen werden genehmigt, darunter eine solche von 17292.50 Mark für Schulzwecke. Die letztere Ueberschreitung giebt dem Berichterstatter Dr. Gruson Veranlassung, bei der Verwendung von Wasser in den Schulen zu Sprengzwecken größere Sparsamkeit zu empfehlen. Stadtschulrat Platen widerspricht dieser Anregung. Am Wasser dürfte nicht gespart werden, außerdem sei das Objekt ja auch sehr geringfügig.

Die Herstellung einer direkten telephonischen Verbindung der Musikwachen mit der Hauptwache der städtischen Feuerwehr erfordert 1810 Mark. Diefelben werden debattelos genehmigt.

Für Beschaffung von Utensilien für die Straßencreinigung werden 4000 Mark bewilligt, dem Unternehmer Dejen wird gegen Zahlung von 100 Mark die Erlaubnis erteilt, auf der Messe die Bedürfnisanstalt zu beaufsichtigen und pro Person 5 Pfg. zu erheben.

Ueber die gegen die Nichtigkeit der Wählerlisten eingegangenen Einsprüche erstattet Rechtsanwält Gleichauer Bericht. Es sind drei Einsprüche eingegangen. Ein Einspruch scheidet aus, weil die Frist zum Einspruch nicht eingehalten worden ist. Bei den beiden andern handelt es sich um Schlafburschen. Medner empfiehlt, den Einspruch abzuweisen, da die Schlafburschen nicht als selbständige Hausstandsbesitzer auftreten könnten. Nach seiner Ansicht seien eigentlich auch die Chambregarnisten auszuscheiden, da diese ein solches Minimum von Eigentum besitzen, daß man sie nicht als Hausstandsbesitzer bezeichnen kann.

Stadtv. Haupt weist darauf hin, daß es noch an einer Definition der Begriffe Chambregarnisten und Schlafburschen fehle. Der Gesetzgeber wolle doch wirtschaftlich selbständigen Personen das Wahlrecht verleihen und man müsse annehmen, daß jeder, der ein Zimmer habe, auch als wirtschaftlich selbständig zu betrachten sei. Der Sprachgebrauch in Magdeburg bezeichne viele Leute als Schläfer, welche diese Bedingung erfüllen und man könne annehmen, daß das auch bei den beiden Beschwerdeführern der Fall sei. Medner plaidiert für nachträgliches Eintragen der beiden Schläfer in die Wählerlisten. Dr. Fleischauer stimmt dem Vorredner zu in der Definition der Selbstständigkeit. Chambregarnisten, die ein Zimmer besitzen und das Hausrecht in demselben ausüben, sind selbständig; Schlafburschen aber, die nur einen Ort haben, wo sie ihr müdes Haupt niederlegen können, sind nicht selbständig und haben infolgedessen kein Wahlrecht. Es kommt hierbei darauf an, daß die Wähler einen Hausstand haben, den haben die Schlafburschen nicht.

Stadtv. Haupt: Es ist außerordentlich schwierig, die Begriffe Chambregarnisten und Schlafburschen auseinander zu halten. Würden sich alle Schlafburschen als Chambregarnisten eintragen lassen, so würden sie wahrscheinlich das Wahlrecht haben, es kommt also darauf an, wie die Leute sich melden. Deshalb soll man auch aus Gerechtigkeitsgefühl solchen Leuten, die sich darum bewerben, das Wahlrecht verleihen. Oberbürgermeister Schneider weist darauf hin, daß die städtische Verwaltung der durch das Oberverwaltungsgericht gegebenen Richtschnur zu folgen habe. Entscheidend sei bei der Definition der Begriffe Chambregarnisten und Schlafburschen der Umstand, daß die ersteren das Hausrecht haben, die letzteren nicht. Es bleibe nichts anderes übrig, als die beiden Beschwerdeführer abzuweisen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Ein Antrag des Stadtv. Frihe und Genossen, die demnächst zu erwartende Vorlage wegen Neuverpachtung des Herrenkruzes einem Ausschuss zu überweisen, entziffelt eine lebhaftete Debatte. Stadtrat Reimarus empfiehlt,

die Vorlage der Garten-Deputation, welche erweitert werden könne, zu überweisen, die dann auch gleich die Pachtbedingungen festzustellen habe. Stadtv. D. e. m. a. r. stellt einen dahingehenden Antrag. Stadtv. Haupt empfiehlt, die Vorlage ihren geschäftsordnungsmäßigen Weg gehen zu lassen, in demselben Sinne äußert sich auch Stadtv. Gärtner. Der Antrag D. e. m. a. r. wird angenommen und die Garten-Deputation durch sechs Mitglieder verstärkt.

Ueber das Gesetz des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, durch Erlass eines Ortsstatuts die Sonntagsarbeit in den Fabriken, Großhandlungs-, Bank-, Expeditions-, Agentur- und Versicherungsgeschäften zu verbieten und auf eine strengere polizeiliche Handhabung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hinzuwirken, berichtet Stadtv. Baensch. Er empfiehlt im Namen des Eingabenausschusses die Petition dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu übergeben, da es an der nötigen Unterlage zur Beurteilung der Frage fehle. Der Antrag, eine Besprechung der Petition vorzunehmen, findet nicht die nötige Unterstützung. Der Antrag Baensch wird angenommen.

Eine Eingabe von drei Vertretern auswärtiger Elektricitätsgesellschaften, welche sich beschwerten über ihre Nichtberücksichtigung bei der Vergebung elektrischer Anlagen hat den Eingabenausschuss beschäftigt. Stadtv. Jaenck erstattet Bericht. Es habe sich in der Hauptsache um Ergänzungsarbeiten und solche Arbeiten gehandelt, die von der Stadt in eigener Regie vorgenommen worden seien. Bei einigen Arbeiten seien die Beschwerdeführer allerdings nicht hinzugezogen worden. Dazu bestche für die Stadt auch keine Verpflichtung. Die Eingabe wird dem Magistrat überwiesen.

Zur Errichtung eines Spiel- und Turnplatzes in Buckau hinter dem Stiergarten empfiehlt der Berichterstatter die Bewilligung von 6150 Mark. Die Stadtverordneten Nassbach und Jaenck halten den Platz für wenig geeignet, da er zu weit entfernt liegt und empfehlen, den Spielplatz zwischen der Zimel und dem Kirchhof anzulegen. Letzterer empfiehlt, die Vorlage dem Magistrat zur erneuter Erwägung zu überweisen. Stadtv. Jaenck erklärt sich hiergegen, da der Wert dieses Grundstückes viel höher sei, als der Wert des zuerst vorgeschlagenen Grundstückes. In demselben Sinne äußert sich der Stadtschulrat Franke, der aber nichts gegen eine Überweisung der Vorlage hat. Die Versammlung nimmt den Antrag Jaenck an.

Der Errichtung eines Abortgebäudes für die Friefturnhalle, wofür 7500 Mark erforderlich sind, stimmt die Versammlung zu, ebenfalls der Uurechnung der Zeit, welche die städtischen Oberlehrer länger als vier Jahre als wissenschaftliche Hilfslehrer thätig waren, auf das Befoldungsdienstalter, wodurch Gehaltszulagen im Gesamtbetrag von 1500 Mark notwendig werden. In der Debatte hierüber will Stadtv. Jaenck Auskunft haben, ob die Lehrer eine Gehaltsaufbesserung verlangen haben. Im Privatverhältnisse gebe man auch keine Gehaltszulage, wenn sie nicht verlangt werde. Stadtv. Professor Blathe wendet sich gegen diese Ausführungen des Stadtv. Jaenck. Die Lage der Hilfslehrer sei so traurig, daß keine Zweifel darüber, ob die Gehaltszulage berechtigt sei, entstehen könnten. Die Grundzüge der Lehrerbefoldung, welche der Staat innehalte, müße auch die städtische Verwaltung befolgen. Der Stadtverordnetenvorsteher Frihe weist es zurück, daß die Lage der Lehrer traurig sei. Professor Blathe hält seine Ausführungen jedoch aufrecht. Es sei traurig, wenn Leute mit akademischer Bildung 36 Jahre alt würden mit einem Gehalt von 700 Thalern, ehe sie eine Anstellung erhielten. Auch Stadtschulrat Platen und Stadtv. Baensch wenden sich dagegen, daß die Lage der Hilfslehrer eine traurige sei.

Ein Magistratsantrag verlangt die Zustimmung der Versammlung zur Einziehung des Fernerlebener Wegs zwischen dem Klosterfliege und Freiestraße infolge Vornahme von Bauten. Die Versammlung stimmt dem zu. Hierauf erfolgt der Schluß der öffentlichen Sitzung. —

## Gänse! Gänse! Gänse! Gänse!

### Größtes Gänsegeschäft der Provinz.

Gänsefleisch, zerlegt  
Gänseflomen  
Gänselein  
Gänseleber

Donnerstag, den 6. d. M.: Erste grosse Sendung von Pommerschen Fett- und Bratgänsen.  
Sonnabend, den 8. d. M.: Verkauf von zerlegtem Gänsefleisch! Gänseflomen! Gänselein etc.  
Wechenmarkt-Stand: der Fischhandlung von Weise gegenüber.

**Moritz Weinberg, Himmelreichstraße 12.**

Gänsefleisch, zerlegt  
Gänseflomen  
Gänselein  
Gänseleber

2451

### Frisch. Schweinefleisch

alle Sorten Würst, Schinken u. Speck

### H. Nothenfelder Margarine

sonie jeden Sonnabend und Sonntag:

**Warme** 2463

### Knoblauchwurst und Pökelfleisch

**E. Glaser, Zimmermannstr. 10.**

### Staudesant.

Magdeburg, 6. September.

Aufgebote: Tischler Gustav Eggert in Neuhof mit Ehe Schulse hier. Arb. Gustav Winer mit Marie König in Fürstentwölbe. Gerichtsschreiber Friedrich Longin Wolmar Gitzich von Hausen in Schlesingen mit Elisabeth Minna Friederike Amanda Steinicke in Ulrich. Korreip. Joseph Kintz hier mit Maria Elisabeth Spiers in Köln. Kutscher Theodor Hugo Kurchheim in Budau mit Anna Emma Minna Siebert in Plauenhof. Hilfsbremf. Friedrich Wilh. August Schwarzlose in Budau mit Sophie Friederike Wöhles in Behringen. Diener August Friedrich Karl Höpner hier mit

Marie Agnes Scholz in Sandersleben. Handl.-Devolmächt. Ed. Löwe. Erna, I. Oberkellner Otto Friedrich Franz Heise in des Maur. Heinrich Richter. Bertha, I. Alfred a. d. Leine mit Hulda Emilie Ebert des Buchh. Woten August Brilling. Ilse, in Tangendorf. Hilfsbremf. Joh. Karl I. des Rechtsanw. Max Mebes. Karl, I. des Goldschm. Ernst Kämpf. Erich, S. Louis August Polzapiel in Budau mit des Tischl. Herm. Hartmann. Klara, S. Emma Anna Tangermann in Rodstedt. des Schuhm. Klaus. Albert, S. des Haus- Postkass. Richard Friedrich Karl Sonnen- dieners Wilhelm Wunderlich. Agnes, I. berg hier mit Klara Anna Frieda Hedwig des Leinungsaussch. Adalbert Gerstenkorn. Wieje in Steudal. Arb. Herm. Christ. des Fröh. S. des städt. Lehr. Herm. Werner. Erich, S. des Porzellan-Packers Adam Eber. Todefälle: Elli, I. des Kaufm. Paul Böhne, 1 J. 23 T. Robert, S. des Wilhelm Zimmermann hier mit Wilhelmine Pauline Schmidt in Holzappel. Technisch. Eisenb.-Sekt. Otto Kleiner mit Hedwig Dorff hier. Arb. Heinrich Herm. Ostas Strobach in Schönebeck mit Wilhelmine Erise Ruhe in Gr.-Ammensteden. Schneid. Franz Friedrich August Hagendorf hier mit Friederike Hermine Puhlmann in Loburg. Eheschließungen: Arbeiter Rudolf Geißler mit Auguste Köller geb. Hoffmeier hier. Kaufmann Karl Kühne mit Erna Kämpfer hier. Geburten: Bodo, S. des Persicher. Otto Steffen. Charlotte, I. des Werk- Beamten Otto Plate. Johanna, I. des weisers Wilhelm Franke. Max, S. des

Schloßers Max Gröters. Luise, I. des Arbeiters Ferdinand Beder. Todefälle: Martha, I. d. gepreilt. Lokomotivheiz. Heim. Somann, 10 M. 27 T. Neustadt, 6. September. Aufgebote: Fabrikarb. Paul Franz Max Nabelstod mit Luise Luise Emma Russian. Eisobredh. Joh. August Hermann Lewin mit Wilhelmine Emilie Dorothea Haberland. Maurer Christ. Friedr. Fellwig mit Bertha Elise Kuntz. Geburten: Elise, I. des Sergeanten im Pionier-Bat. Nr. 4 August Kämpf. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Fischer. Erich, S. des Handschuhmachers Reinhold Krause. Werner, S. des Arbeiters Herm. Polz. Rudolf, S. des Handschuhmachers Julius Seeliger. Walter, S. des Zimmermanns Karl Heinemann. Hans, S. des Buchbinders Ludwig Gutzeit. Todefälle: Richard, S. des Arb. Wilhelm Südemann, 1 M. 22 T. Wwe. Theel. Charlotte, geb. Schüler, 77 J. 10 M. 12 T. Burg, 4. September. Geburten: Sohn des Arbeiters Fried Spiegel. Tochter des Maurers Reinhold

Vom 4. September. Aufgebote: Lieutenant und Adjutant im Feld-Regt. Nr. 40 Adolf Johannes Christian Müller mit Auguste Amalie Johanne Elisabeth Steinle. Geburt: Tochter des Arb. Hermann Schmidt. Todefälle: Elise, I. des Schuhm. Philipp Golla, 12 T. Anna Elise, I. des Maurers Reinh. Feinig, 17 St. Margg. I. des Kaufmanns Hugo Löwenthal, 22 T. Vom 9. September. Aufgebote: Schlosser Otto Paul Jahn in Magdeburg-Budau mit Auguste Marie Benede. Geburten: Sohn des Arbeiters Paul Geel. Zwillingssöhne des Gastwirts Aug. Patis. Todefälle: Lieschen, I. d. Schuhmachers Karl Braumann, 2 J. Anna, S. des Schuhmachers Carl Knaaf, 6 M. Neuhaldensleben. Aufgebote: Molkereinspektor W. A. Lindenburger mit A. Niemann hier. Geburten: Sohn, unehel. Tochter, unehel. Arbeiter D. Hartmann eine Tochter. Todefälle: 2. Sept.: A., I. des Arb. W. Benje, 4 M. 2 T.